



# EIN LEITBILD FÜR KARLSRUHE

## GRUSSWORT



Anke Karmann-Woessner,  
Leiterin Stadtplanungsamt

„Die Stadt neu denken“: Mit diesem Titel fordert diese Ausstellung nicht nur Architekten und Stadtplaner, sondern alle, denen Karlsruhe am Herzen liegt, auf, an der Zukunft unserer Stadt mit zu wirken. Das Räumliche Leitbild ist eine der bedeutendsten städtebaulichen Projekte derer sich Karlsruhe in den letzten Jahrzehnten angenommen hat: Hier wird über die Zukunft diskutiert und hier wird sie tatsächlich geplant.

Unsere Stadt hat hier die Aufgabe und die Chance, überregional ihre besondere Attraktivität zu präsentieren und zu sichern.

Im Jahr unseres 300. Stadtgeburtstages soll sich Karlsruhe vergewissern, wie die Stadt für die Gegenwart und die Zukunft gestaltet, geordnet und gefördert werden kann. Dabei geht es nicht mehr um eine „Idealstadt“, was immer das sein mag: Es geht um die heute schon absehbaren Herausforderungen –beispielhaft die Klimaveränderung und das anhaltende Einwohnerwachstum. All dies wird Folgen haben für die räumliche Entwicklung, die Gestalt, die Lebensqualität, den sozialen Zusammenhalt und nicht zuletzt für die Urbane-Mobilität Karlsruhes.

Es freut mich besonders, dass in diesem großen Projekt die Bürgerinnen und Bürger intensiv beteiligt sind. Denn Stadtbaukultur stützt sich nicht nur auf das qualitätsvolle Planen und Gestalten, sie ist auch Verfahrenskultur im Sinne von informieren, zuhören und diskutieren. Das kostet Zeit, ein überdurchschnittliches Engagement der Beteiligten und auch die Bereitschaft hierfür Mittel zur Verfügung zu stellen. Aber es lohnt sich, wenn daraus ein Leitbild entsteht, welches von der Stadt Karlsruhe und ihren Bürgerinnen und Bürgern gemeinsam getragen wird.

## WARUM EIN LEITBILD

Ist ein Leitbild „der große Plan“, der alles löst? Die ultimative Zukunftsvision? Oder wieder nur gutgemeinte Ratschläge von Experten? Nichts von alledem! Ein räumliches Leitbild ist zuerst und vor allem ein Prozess! Doch der Reihe nach...

Die Entwicklung der „Planstadt“ Karlsruhe ist eng mit wegweisenden Leitbildern verbunden: So prägt der Strahlengrundriss der Stadtgründung die Wahrnehmung von Karlsruhe noch heute. Auch im „Generalbebauungsplan“ von 1926 ist die heutige Stadtgestalt an vielen Stellen gut zu erkennen, obwohl fast 100 Jahre vergangen sind.

Trotz vieler wegweisender Beispiele verlieren räumliche Leitbilder in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts – wie in den meisten anderen Städten Deutschlands – an Bedeutung. Der rasante Ausbau der Verkehrsinfrastrukturen, die Flächennutzungsplanung und einzelne Projekte und Programme bestimmten die Gestalt der Stadt und ihre planerischen Leitlinien.

2013, knapp 300 Jahre nach der Stadtgründung fragt sich Karlsruhe erneut, „Wie plant man eine Planstadt weiter?“. Heute, zwei Jahre und eine Planungswerkstatt später stellt die Stadt mit dieser Ausstellung einen Entwurf eines räumlichen Leitbilds öffentlich zur Diskussion.

Doch steht trotzdem die Frage im Raum: „Warum ein Räumliches Leitbild?“

### “Ordnen” Oder: passt eigentlich alles zusammen?

Wer sich heute mit Stadtentwicklung befasst, ist mit vielen unterschiedlichen Projekten und Plänen konfrontiert: Stadtumbauprogramme, Rahmenplanungen einzelner Stadtteile, Sanierungsplanung, Flächennutzungsplanung, aber auch Fachplanungen wie der Lichtplan, der Verkehrsentwicklungsplan, der Klimaanpassungsplan und viele andere erschweren es mehr und mehr, den Überblick zu bewahren.

Mit einem Leitbild als räumliche Gesamtübersicht lassen sich bestehende Planungen und Projekte überprüfen

und aufeinander abstimmen. Und noch wichtiger: Es wird sichtbar, auf welche Aufgaben sich die Stadtentwicklung in den nächsten Jahren konzentrieren muss.

### “Entwickeln” Oder: Wohin soll es gehen, und wohin nicht?

Gerade in der heutigen Zeit muss Karlsruhe – wie andere Städte in Deutschland – immer schneller auf neue Herausforderungen reagieren: Anfragen von Unternehmen, neue Einwohner mit neuen Bedürfnissen, Verkehrsprobleme aber auch Entwicklungen wie der Klimawandel oder die Energiewende sind Aufgaben, auf die man viel besser reagieren kann, wenn man eine gemeinsame Vorstellung hat, wohin sich Karlsruhe entwickeln soll.

Ein Leitbild als eine gemeinsam vereinbarte Entwicklungsvorstellung lässt sich erst dann diskutieren, wenn es „gezeichnet“ wird. Denn erst wenn man Vorstellungen formulieren und im Raum testen kann, wird sichtbar, ob sie „tragen“ oder nicht.

Das „Räumliche Leitbild Karlsruhe“ ist beides: Eine Vorstellung der gewünschten Entwicklung der Stadt für die nächsten Jahrzehnte und ein Regelwerk, das Entscheidungen im Planungsalltag erleichtern soll. Es ist kein starrer Plan, keine Blaupause für die Zukunft sondern die Grundlage für einen Diskussionsprozess zwischen Bevölkerung, Planern und Politikern, der auch nach 2016 nicht abgeschlossen sein wird. Aber es ist ein Bild, eine Orientierung und ein Ziel – und gerade Karlsruhe ist ein gutes Beispiel, wie aus Bildern Wirklichkeit werden kann.

Karlsruhe ist auf Plänen entstanden und auch später prägten viele wegweisende Leitbilder die Entstehung der jungen Stadt. Auch wenn nicht immer alles so kam, wie geplant, haben diese Entwürfe die räumliche Entwicklung von Karlsruhe stark beeinflusst.

Im offiziellen Gründungsjahr 1715 war zwar nur ein Jagdschloss mit 32 vom Turm ausgehenden Wegen geplant – der charakteristische Grundriss von Karlsruhe war damals aber schon festgelegt. 1716 dann zeigten sich Planungsabsichten für eine Hofsidlung, die vielleicht schon die Gestalt der heutigen Innenstadt festlegte.

Karlsruhe wuchs dank günstiger An-

siedlungsbedingungen und Privilegien schnell und „ungeplant“. Um einer ungeordneten Entwicklung Einhalt zu gebieten, schlug der „Stadtvergrößerungsplan“ (1812, 1818) eine groß angelegte Süderweiterung vor, die jedoch nicht verwirklicht wurde. Damit waren auch die Versuche beendet, Karlsruhe als Idealstadt weiterzuentwickeln.



Generalbebauungsplan 1926

1926 – Karlsruhe zählte bereits über 100'000 Einwohner – wurde der Generalbebauungsplan erarbeitet. Eigentlich ein Plan für die Neuordnung des Eisenbahnnetzes hat er die heutige Stadtform zu großen Teilen vorweggenommen. Das „Schema der Neuordnung des Raumes Karlsruhe“ von 1944 hatte zwar keinen Einfluss auf die Stadtentwicklung, zeigt aber eine für Leitbilder notwendige Klarheit.

Erst mit dem Flächennutzungsplan von 1985 verfügt die Stadt über einen „amtlichen“ Entwicklungsplan, der 2004 fortgeschrieben wurde (FNP 2010). Derzeit wird die dritte Generation dieses Plans mit den Schwerpunktthemen ‚Gewerbe‘ und ‚Wohnen‘ erarbeitet. Der Flächennutzungsplan behandelt nicht nur die Stadt Karlsruhe sondern auch die umliegenden Gemeinden im so genannten „Nachbarschaftsverband“ Karlsruhe.



Öffentliche Veranstaltung zum Leitbild, Juli 2014

Die konkrete städtebaulich-räumliche Entwicklung von Karlsruhe soll nun mit dem Räumlichen Leitbild aufgezeigt werden, das in seiner Endfassung 2016 vorliegen wird.

# GLOSSAR

- Adressen** Nein, Karlsruhe braucht keine neuen Postanschriften. Der Begriff „Adresse“ steht für populäre Orte in der Stadt. Als wiedererkennbare „Wahrzeichen“ kennzeichnen sie eine gute Lage, besondere Baustile oder Nutzungen. Gute Adressen sind für neue Bewohner oder Firmen attraktiv.
- Altbauten** siehe *Bestand*
- Auenlandschaft** Uferbereich von Bächen und Flüssen, der vom wechselnden Wasserstand geprägt ist. Auen sind Lebensraum für seltene Pflanzen und Tiere und ein natürlicher Hochwasserschutz.
- Autogerechte Stadt** Ein Prinzip der Stadtplanung der 60er und 70er Jahre, das sich an den Bedürfnissen des Autoverkehrs orientierte: breitere Straßen, Autobahnen durch die Stadt, große Parkplätze. Die negativen Konsequenzen sind inzwischen bekannt, sie prägen das Bild von Karlsruhe aber bis heute, beispielsweise entlang der Kriegsstraße.
- Außenentwicklung** Damit ist der Bau von Wohnhäusern und Gewerbegebieten außerhalb der zusammenhängenden Stadt gemeint. Auch wenn die Aussicht dort schön ist, hat Außenentwicklung oft negative Folgen für die Versorgung und führt dazu, dass viele Menschen das Auto benutzen müssen. Genau das will das Leitbild mit den „klaren Konturen“ verhindern.
- Bebauungsplan** Der Bebauungsplan bestimmt für einen Teil der Stadt, was gebaut werden darf, wie hoch die Häuser sein dürfen, welche Abstände eingehalten werden müssen und noch viele weitere Dinge. Er eignet sich daher für die Festsetzung von Planungen, die schon sehr weit fortgeschritten sind und über die man sich einig ist. Er steht damit am Ende von Prozessen, die mit dem Leitbild angestoßen werden.
- Bestand** Darunter verstehen Stadtplanerinnen und -planer die vorhandenen Gebäude, Plätze und Freiräume in der Stadt. Auch wenn im Leitbild viel von „Neuem“ die Rede ist – der Erhalt und die Weiterentwicklung der bestehenden Stadt ist eine der wesentlichen Aufgaben. Denn die Ansprüche an Wohnungen, Parks aber auch Verkehrsinfrastrukturen ändern sich und erfordern auch Veränderungen an Häusern, Straßen oder ganzen Stadtvierteln.
- Beteiligungsprozess** Bürgerinnen und Bürger fordern mehr Mitsprache bei der Stadtplanung. Der Leitbildprozess der Stadt Karlsruhe ist ein innovatives Beispiel, wie ein dreijähriger Prozess über Werkstätten und öffentliche Debatten von der Öffentlichkeit begleitet werden kann. Die Stadt hat damit einen neuen Weg eingeschlagen, der in der Fachwelt bereits als „Karlsruher Modell“ diskutiert wird.
- Boulevard** Ein Boulevard ist eine breite Straße, die von Bäumen flankiert ist und neben dem Verkehr auch eine Adresse für wichtige Bauten und Einkaufsmöglichkeiten darstellt. Ein Boulevard hat immer auch genug Platz und ist einladend für Fußgänger.
- CarSharing** Heißt auf Deutsch „Autoteilen“. Beim CarSharing nutzen mehrere Menschen dieselben Autos und zahlen nur für die Zeit, in der sie es benutzen. Die Auslastung der Autos steigt und sie benötigen weniger Parkplätze in der Stadt. Ach ja, Karlsruhe hat die höchste Dichte von CarSharing Autos in Deutschland und ist damit „CarSharing Hauptstadt“!
- Carols Ruhe** So hieß Karlsruhe bei seiner Gründung 1715. Die ersten Einwohner kamen nicht etwa nur wegen dem schönen Schloss sondern aufgrund eines „Privilegienbriefes“, den Markgraf Karl Wilhelm von Baden für die neuen Bürger ausstellte. Die „Privilegien“ der Bürger waren – 70 Jahre vor der französischen Revolution – äußerst modern: persönliche Freiheit, wirtschaftliche Freiheiten, Gleichheit vor dem Recht, politische Mitsprache.
- Demographie** Die Demographie ist die Wissenschaft über die Bevölkerung. Für die Stadtplanung ist es wichtig zu wissen, ob zukünftig mehr Bewohner in die Stadt kommen oder ob die Bevölkerung schrumpft. Die Demographen errechnen auch die Altersstruktur von Karlsruhe.
- Disperse Siedlungsentwicklung** ist unregelmäßiger – und teilweise ungeplanter – Städtebau (siehe *Außenentwicklung*). Das Gegenteil ist konzentrierte Siedlungsentwicklung.
- Energiewende** Die Energiewende beschreibt den Wechsel von fossilen Energieträgern sowie der Kernenergie zu einer nachhaltigen Energieversorgung mit Wind, Sonne, Wasser und Biomasse. Auch in Karlsruhe ist die Energiewende wichtig, weil immer noch viel Energie und Fernwärme durch Kohlekraftwerke erzeugt wird. Auch die MIRO – als zweitgrößte Raffinerie Deutschlands – wird von der Energiewende betroffen sein.
- Einwohnerdichte** Die Einwohnerdichte beschreibt die Anzahl der Einwohner pro Flächeneinheit. Meistens wird sie in Einwohner pro *Hektar* angegeben.
- Entwicklungspotenziale** Darunter versteht die Stadtplanung Flächen, die sich für den Bau von Wohnhäusern oder Gewerbebauten eignen.
- Freiräume** Gerade in der dichten Kernstadt sind Freiräume wichtig für die Lebensqualität. Ob Plätze oder Parks, ob klein oder groß sind es die Orte, an denen sich die Bevölkerung treffen und erholen kann. Freiräume sind aber auch für das Klima wichtig, siehe *Hitzeinseln*
- Flächennutzungsplan** Der Flächennutzungsplan setzt Nutzungsarten für die gesamte Stadt fest – beispielsweise wo nur gewohnt werden darf, wo Platz für Gewerbe ist oder wo Freiräume sein sollen. In Karlsruhe wird der Flächennutzungsplan zusammen mit den umliegenden Gemeinden erarbeitet. So kann die Stadt gemeinsame Herausforderungen besser in den Griff bekommen.
- Gestadekante** Die Gestadekante ist die Geländestufe, zwischen der Rheinebene und dem tiefer liegenden Flussbett des Rheins. In Daxlanden hat sie z.B. einen Höhenunterschied von 8m. Sie trennt das Hochgestade (auf dem Karlsruhe liegt) vom Tiefgestade, wo die *Rheinauen* sind.
- Güterbahnhof** Der Güterbahnhof von Karlsruhe ist zwar derzeit größtenteils außer Betrieb ist aber dennoch bedeutsam für Karlsruhe. Denn er liegt an einer der wichtigsten Güterverkehrsachsen Europas von Rotterdam nach Oberitalien. Zusammen mit dem Rheinhafen könnte er zukünftig ein wichtiger Logistikknoten werden.
- Grüne Wiese** „Auf der grünen Wiese bauen“ heißt im Planerdeutsch dort zu bauen, wo noch keine Häuser stehen. Siehe *Außenentwicklung*.

# GLOSSAR

- Hektar** Ein Hektar sind 100 x 100m, also 10.000 m<sup>2</sup> - eine sehr gebräuchliche Flächeneinheit in der Stadtplanung
- Hochhäuser** Könnten hinter dem Hauptbahnhof oder an der Südtangente – dem „Dynamischen Band“ entstehen. Nicht in der Innenstadt, das passt nicht zu Karlsruhe
- Hitzeinseln** Sind Areale, deren Temperaturen deutlich über denen des Umfelds liegen. Sie entstehen, wenn durch einen hohen Anteil versiegelter Oberflächen die Verdunstung reduziert wird, während gleichzeitig die Sonneneinstrahlung auf Gebäude- und Straßenoberflächen sowie Autos gespeichert wird. Daher sind die Freiräume in der Stadt so wichtig
- Identität** Wie bei Menschen spricht man auch bei *Quartieren* von einer Identität. Sie kennzeichnet die wesentlichen Merkmale und Unterschiede im Vergleich zu anderen Quartieren. Doch eine Identität muss sich erst entwickeln. Monotone Neubauquartiere haben meist keine Identität.
- Integrierter Planungsansatz** Integriert zu planen, heißt, alle Aspekte und Fachrichtungen gemeinsam zu betrachten. Das gerade bei einem Leitbild sehr wichtig, denn vieles hängt zusammen. Wenn man neue Häuser baut, entsteht Verkehr, die Bewohner brauchen Freiräume und Versorgungsmöglichkeiten, die *Identität* des *Quartiers* verändert sich. Das alles muss beachtet werden, auch wenn man eigentlich nur neue Häuser bauen will
- Jugendliche** Wichtig für das Leitbild, leben mit den Folgen heutiger Planungsentscheidungen
- „Jokerfläche“** „Joker“ im Kartenspiel sind Karten, die sich für vieles einzusetzen sind. In der Stadtplanung ist ähnlich, es sind Flächen mit vielen Möglichkeiten, von denen aber noch nicht weiß, für was sie gebraucht werden. Deswegen ist es gut „Joker auf der Hand“ zu behalten und nicht bei der ersten Gelegenheit einzusetzen. Wer weiß, was noch kommt.
- Klimaanpassung** Wir müssen uns darauf einstellen, dass es in Karlsruhe zukünftig wärmer wird. Alle Maßnahmen, die helfen, die Stadt auf die Folgen des Klimawandels vorzubereiten, werden als Klimaanpassung bezeichnet (wie zum Beispiel die *Verschattung*)
- Lebensqualität** Lebensqualität kann man mit der Frage beschreiben „Wie wohl fühle ich mich in Karlsruhe?“ Das hat viel mit individuellen Faktoren zu tun, aber auch mit den Möglichkeiten die die Stadt bieten kann, wie Bildung, Berufschancen, Freiräumen, Kultur und vielen anderen. Gegen Liebeskummer kann die Stadt zwar nichts tun, die Erhöhung allgemeinen Lebensqualität in Karlsruhe ist aber das wichtigste Ziel des Leitbilds!
- Magistrale** Eine Hauptverkehrsverbindung. Magistralen gibt es in Städten, Ländern und auch ganz Europa. In Karlsruhe kreuzen sich übrigens zwei der ganz wichtigen europäischen Magistralen: die Verbindung von Rotterdam nach Genua trifft hier auf die Linie von Paris nach Budapest.
- Maßschneiderei** Auch in der Planung ist es wie beim Kleider kaufen: Wenn ein Anzug wirklich sitzen soll, muss man ihn eigens maßschneidern lassen. Das heißt, wichtige Prozesse und Konzepte müssen speziell auf den Ort und seine Eigenheiten angepasst werden, damit sie funktionieren – so wie in Karlsruhe das Räumliche Leitbild.
- MIV** Der Motorisierte Individualverkehr ist die Summe aller Fahrzeuge mit Motor, die für die private Fortbewegung genutzt werden (also Autos und Motorräder)
- Modal Split** der „Modal Split“ (auch Verkehrsmittelwahl) beschreibt, welche Verkehrsmittel die Bevölkerung einer Stadt für ihre täglichen Wege benutzen. In Karlsruhe wählten 2012 25% den MIV, 17% den ÖPNV, 25% das Fahrrad und 24% waren zu Fuß unterwegs
- Mikroklima** Das Klima ist in vielen Teilen von Karlsruhe sehr unterschiedlich. Das liegt an der unterschiedlichen Bebauung, den Zugangsmöglichkeiten für kalte Frischluft der Besonnung und vielen weiteren Aspekten. Daher muss man bei der *Klimaanpassung* jedes Quartier einzeln betrachten.
- Nachbarschaften** „Nachbarschaften“ beschreiben das Phänomen, dass *Quartiere* viel mehr durch Menschen als durch Gebäude gebildet werden. Es kommt sehr darauf an, wer mit wem zusammenlebt, wo man einkauft und sich trifft oder welche Bedürfnisse einzelne Nachbarschaften haben. Erst wenn die Stadtplanung die kennt, kann sie die einzelnen Quartiere wirksam weiterentwickeln.
- Nutzungsmischung/ Nutzungsfrequenz** Sind beides Merkmale für eine „lebendige“ Stadt: Wenn auf engem Raum verschiedene Nutzungen wie Wohnen, Arbeiten, Einkaufen, Entspannen, Ausgehen gemischt sind und die Bewohner diese häufig, zu verschiedenen Zeiten und in unterschiedlichen Gruppen frequentieren, „lebt“ eine Stadt
- Nischen** Wie in der Ökologie braucht es auch für die Entwicklung von Karlsruhe „Nischen“ - also Orte, die für eine Zeit lang wenig beachtet werden und einzelnen Personen oder Gruppen die Freiräume bieten, um etwas neues auszuprobieren. Denn davon lebt eine Stadt (und ihre Wirtschaft) auch!
- Oberzentrum** Ein Oberzentrum ist die höchste Stufe einer Hierarchie der Städte in Deutschland. Oberzentren übernehmen viele Aufgaben für die umliegende Region und verfügen über Einrichtungen wie Spezialgeschäfte, Fachkliniken, Opernhäuser oder Universitäten.
- ÖPNV** Ist die Abkürzung für „öffentlichen Personen Nahverkehr“ und ist der Oberbegriff für alle S-Bahnen, Trams und Busse
- ortsbezogene Gestaltung** Siehe *Maßschneiderei*
- Planungsausschuss** der Planungsausschuss ist das politische Gremium der Stadt, welches planerische Entscheidungen trifft und den Gemeinderat in Angelegenheiten der Stadtplanung berät.
- Planstadt** Eine Planstadt – wie Karlsruhe – ist eine Stadt, deren Grundriss ein deutlich erkennbarer Plan zugrunde liegt. Sie ist also zunächst auf dem Reißbrett entstanden. Im Gegensatz dazu sind viele mittelalterliche Städte nach und nach gewachsen.
- postfossil** postfossil ist eine Bezeichnung für die Energiegewinnung die nicht mehr auf der Verbrennung von fossilen Materialien, wie Kohle, Öl und Gas basiert. Fossil deshalb, da diese Brennstoffe in geologischer Vorzeit aus Abbauprodukten von toten Pflanzen und Tieren entstanden sind.
- Quartiere** auch (Stadt)Viertel genannt, ist ein überschaubarer, häufig nur aus einigen Straßenzügen bestehender Teil der Stadt. Seine Bewohner definieren das Quartier und grenzen es von anderen ab. Diese *Identität*

# GLOSSAR

- eines Quartiers ist auch wichtig für dessen Weiterentwicklung.
- Quo vadis? Lateinisch für „Wohin gehst du?“
- Raumkante Eine Raumkante ist eine sichtbare Kante im Stadtraum. Sie entsteht, wenn beispielsweise gleichhohe Gebäude in einer Reihe stehen. Gut geplante Raumkanten erleichtern den Menschen die Orientierung und steigern so das Wohlbefinden, daher sind sie in einer Stadt wichtig.
- Region bezeichnet ein Gebiet, das geographisch, politisch, ökonomisch und/oder administrativ eine Einheit bildet. Wenn Karlsruher Stadtplaner von „der Region“ sprechen, meinen sie meistens den „Region Mittlerer Oberrhein“, die für die Entwicklung der Gemeinden zwischen Bruchsal, Bretten und Bühl verantwortlich ist.
- Rheinpark Die Idee des Rheinparks entstand während der Bewerbung Karlsruhes zur Bundgartenschau 2015. Er spielt im Räumlichen Leitbild eine besondere Rolle und soll Verbindung zwischen Karlsruhe und dem Rhein verbessern.
- ruhender Verkehr Ist die planerische Bezeichnung für parkende Autos, Lkw's und auch Fahrräder.
- Stadteingang Orte an denen besonders viele Menschen in die Stadt kommen (oder sie verlassen) werden Stadteingang genannt. Früher gab es dort Stadttore, heute sind es meist Bundesstraßen oder Autobahnen. Auch der Bahnhof ist ein (innerstädtischer) Stadteingang.
- Stadtwälder Stadtwälder werden im Leitbild die Wälder bezeichnet, die in der Stadt liegen und daher auch vermehrt zur Erholung der Stadtbewohner dienen. Das heißt jedoch nicht, dass sie auch der Stadt gehören – der Hardtwald gehört dem Land Baden-Württemberg.
- Schnittstellen Schnittstellen sind die Stellen an denen sich zwei unterschiedliche Systeme treffen und gemeinsam betrachtet werden müssen. In der Stadtplanung ist beispielsweise der Hauptbahnhof eine Schnittstelle zwischen dem deutschlandweiten Verkehrsnetz und der Stadt Karlsruhe. Aber auch die Gemeindegrenze ist eine Schnittstelle
- Stadtkante Die Stadtkante ist eine spezielle *Raumkante*, die den Beginn oder das Ende der Stadt markiert. Dort stehen die ersten (oder letzten) Gebäude. Die Gestaltung der Stadtkanten ist für die Entwicklung von Karlsruhe sehr wichtig
- Stoßrichtung Für das räumliche Leitbild bedeuten die sieben Stoßrichtungen Wege, Karlsruhe fit für die Zukunft zu machen. Sie geben – wie der Name schon sagt – die Richtung vor, allerdings läuft sich der Weg nicht von alleine. Deswegen müssen Planer Politiker und die Öffentlichkeit gemeinsam in die gewünschte Richtung „stoßen“ damit das Leitbild Wirklichkeit werden kann.
- Strahlenkorsett Das Strahlenkorsett bezeichnet die ursprüngliche Anlage von Karlsruhe, bei der 32 Strahlen vom Schlossturm ausgehen. Diese Anzahl entspricht übrigens exakt der Einteilung der Kompass- oder Windrose.
- Technologiepark Ein Technologiepark ist ein Ort, an dem ausgewählten (Jung)Unternehmen aus dem Technologiesektor gemeinsame Einrichtungen zur Verfügung gestellt werden, damit sie sich besser entwickeln können.
- Meist liegen sie in der Nähe technischer Universitäten oder Forschungseinrichtungen, so wie in Karlsruhe auch
- „Toolbox“ Engl. für „Werkzeugkasten“. Wie im Haushalt auch braucht die Stadtplanung einen ganzen Werkzeugkasten, wenn sie sich an eine Aufgabe macht. Denn auch sie weiß nicht immer, welches Werkzeug am Ende gebraucht wird.
- Umsetzung Planung ist nur die halbe Miete. Wenn aus Planung Realität wird, spricht man von Umsetzung. Und wie im echten Leben ist die Umsetzung selbst guter Pläne meistens schwieriger als gedacht. Das gilt ganz besonders für Leitbilder!
- Urbane Waldwirtschaft Die Waldwirtschaft (oder auch Forstwirtschaft) beschäftigt sich mit dem Erhalt der Wälder und der „Ernte“ von Bäumen. Urban heißt dann einfach, dass der Wald in der Stadt liegt.
- Verschattung Jeder wünscht sich Sonne, aber für die Stadt ist Schatten wichtig! Denn wo kein Schatten ist, wird es im Sommer unangenehm und es drohen *Hitzeinseln*. Verschatten heißt, beispielsweise Bäume zu pflanzen, die später Schatten spenden können
- Via Triumphalis Als Via Triumphalis wird die zentrale Nord-Süd-Achse im Karlsruher Fächer bezeichnet. Sie wurde schon von Friedrich Weinbrenner als repräsentative Prachtstraße angelegt, die Bezeichnung kam erst später auf. Sie beginnt am Karlsruher Schloss, führt über den Marktplatz und den Rondellplatz zum Ettlinger-Tor-Platz und weiter in die Ettlinger Straße.
- Wachstumspole Das Wachstum oder die Entwicklung einer Stadt benötigt einen Anfang, denn keine Stadt hat genügend Geld, Macht und Zeit um überall gleichzeitig für Entwicklung zu sorgen. Also sucht die Stadtplanung nach Orten, die sich besonders für die Entwicklung eignen und auf die sie sich konzentrieren kann. Von dort kann sich eine Entwicklung dann ausbreiten.
- x-beliebig Nein, das Räumliche Leitbild Karlsruhe 2015 ist kein x-beliebiges sondern das Ergebnis eines dreijährigen Prozesses, der speziell für die Stadt Karlsruhe und seine Eigenheiten entwickelt wurde. Auch wenn die Ergebnisse noch diskutiert werden müssen – sie sind zumindest schon jetzt 100% Karlsruhe.
- Katalysator Ok, da haben wir jetzt ein wenig geschummelt aber .... Katalysatoren sind auch in der Stadtplan wichtig. Wie in der Chemie sind es Elemente, die eine gewünschte Entwicklung auslösen oder beschleunigen können: das können Förderprogramme, Straßenbahnlinien oder auch Initiativen der Bevölkerung sein.
- Zukunftsfähigkeit (Enkeltauglichkeit) Ziel des Räumlichen Leitbildes Karlsruhe ist es, die Stadt „zukunftsfähig“ zu machen – also in die Lage zu versetzen auch in Zukunft mindestens die gleiche Lebensqualität zu haben, wie heute. Dafür dass Karlsruhe auch für unsere Enkel noch eine schöne und attraktive Stadt ist, muss einiges getan werden, aber Karlsruhe ist auf einem guten Weg!
- Zwischenraum Das Büro West8 hat den Begriff des Zwischenraums für Karlsruhe benutzt. Damit meint es die Räume zwischen Kernstadt und den Stadtvierteln. Hier fehlt oft eine klare *Identität*, gleichzeitig existieren aber auch Entwicklungspotentiale.

# AUSSTELLUNG

## AGORA

Agora ist die Bezeichnung für eine zentrale Versammlungsstätte oder den Marktplatz einer Stadt. Die Ausstellung „Die Stadt neu denken“ setzt voraus, dass die Zukunft von Karlsruhe verhandelt werden muss. Während der Laufzeit verwandelt sich die Fleischmarkthalle buchstäblich in einen Marktplatz. In der Mitte befindet sich ein begehrter

Stadtgrundriss im Maßstab 1:2000. Die Agora ist gleichzeitig Ausstellung und Veranstaltungsraum und lädt dazu ein, das Räumliche Leitbild zu diskutieren. Rund herum finden die Gäste frische Ideen für die zukünftige Entwicklung Karlsruhes. Die Konstruktion mit 350 wiederverwertbaren Euro-Paletten ist besonders ressourcenschonend.

## VERANSTALTUNGSORT

Die 400 m<sup>2</sup> große Fleischmarkthalle ist der ideale Ort, um über die Zukunft von Karlsruhe nachzudenken. Seit die Halle nicht mehr für ihre ursprüngliche Bestimmung genutzt wird, dem Großhandel von Frischfleisch, befindet sich das Gebäude wie viele Orte in Karlsruhe selbst in einer Transformation.

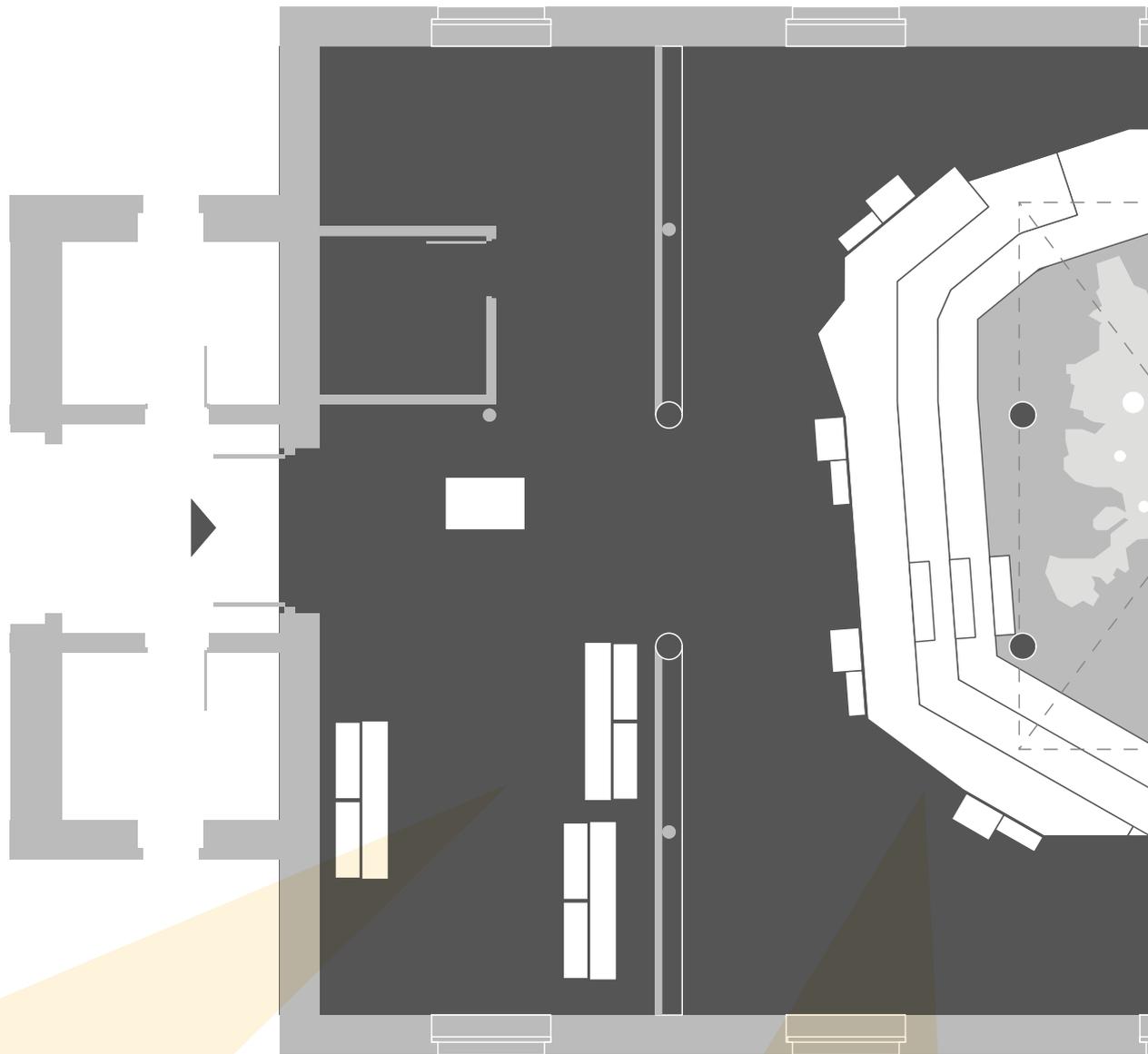
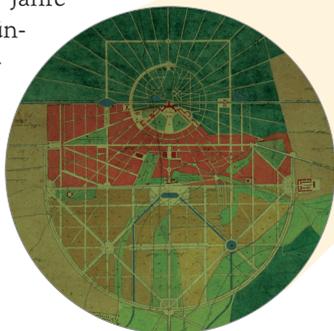
Es ist ein Raum, der nicht zuletzt auch aufgrund seines dynamischen Umfeldes zu inspirieren vermag.

## PROLOG

Im Eingangsbereich illustriert ein Prolog die 300jährige Entwicklung von Karlsruhe und den gesamten Planungs- und Beteiligungsprozess des aktuellen Leitbildes.

Die historische Entwicklung der „Planstadt“ ist eng mit wegweisenden Leitbildern verbunden: So prägt der Strahlengrundriss der Stadtgründung die Wahrnehmung von Karlsruhe noch heute.

Im 19. Jahrhundert dominierte der Ausbau von Verkehrsinfrastrukturen die Planung. 300 Jahre nach der Stadtgründung stellt der Leitbildprozess die Frage: „Wie plant man eine Planstadt weiter?“.



## STÖßRICHTUNGEN



# AUSSTELLUNG

## ANIMATIONSFILM

Ein 8-minütiger Animationsfilm zum Räumlichen Leitbild steht im Mittelpunkt der Ausstellung.

Das Erklär-Video wird auf den zentralen Stadtplan projiziert und veranschaulicht die Handlungsstrategien der sieben Stoßrichtungen.



Viele Menschen haben an der Erarbeitung kooperativ mitgewirkt: Expertinnen und Experten des Stadtplanungsamtes und des Karlsruher Instituts für Technologie sowie die beauftragten Fachteams. Auch zahlreiche Bürgerinnen und Bürger haben sich beteiligt, oft als Expertinnen für die lokalen Bedingungen vor Ort. Fünf Interviewfilme mit ganz individuellen Standpunkten zum Räumlichen Leitbild sind Teil der Ausstellung und können dort angesehen werden.

## INTERVIEWS MIT AKTEUREN



## KOMMENTARE



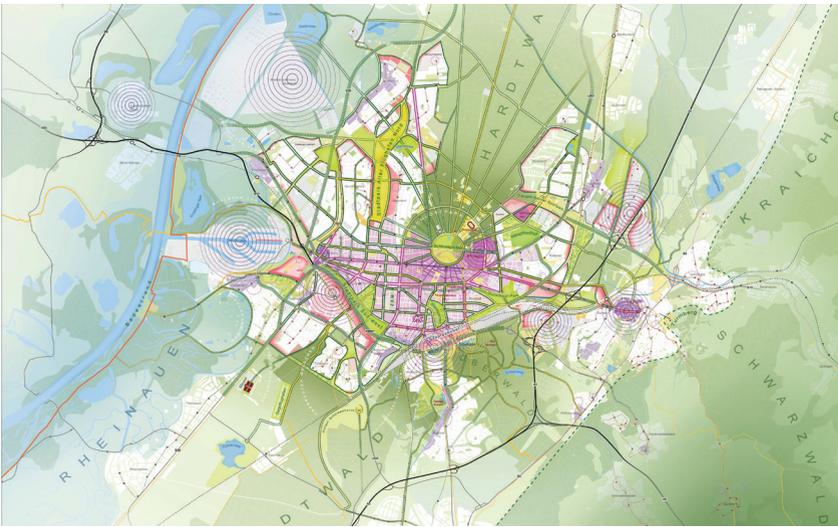
Die Außenwände der Agora zeigen die sieben Stoßrichtungen als zentrale Herausforderung der Karlsruher Stadtentwicklung. Jede Stoßrichtung wird zu Beginn näher erläutert und erklärt und in konkretere Entwicklungsziele übersetzt. Anhand von Lupen und lokalen Beispielen können Besucherinnen und Besucher nachvollziehen, wo und wie die Umsetzung einzelne Stoßrichtung Auswirkungen auf die Stadtgestalt haben.

Im gesamten Ausstellungskontext sind auch Ideen dokumentiert und immer wieder offene Fragen, die es noch zu beantworten gilt.

### Vor Ort Mitreden

In der Mitmachecke werden Ideen und Anregungen zum Räumlichen Leitbild gesammelt. Dafür liegen hier Feedbackpostkarten aus, die ausgefüllt und eingereicht werden können. Auch Kommentare zur Ausstellung sind willkommen.

# DIE BEARBEITUNGSTEAMS



Team West 8 / verkehrplus

## WEST 8 / VERKEHR PLUS



Christoph Elsässer  
West8, Rotterdam

*Was war aus Ihrer Sicht in Karlsruhe das Besondere an dem Verfahren zum Räumlichen Leitbild?*

Man könnte meinen, dass viele Städte in die Zukunft schauen möchten und mit Räumlichen Leitbildern planen. Aber das ist überhaupt nicht so. Es gibt relativ wenige Städte, die Gründe für ein Leitbild sehen und sich dann tatsächlich die Mühe machen eines zu erarbeiten.

Was uns sehr stark fasziniert hat, ist die Frage, welche Gründe eine Stadt wie Karlsruhe für ein Räumliches Leitbild hat? Karlsruhe ist eine Stadt, die relativ groß ist, die bekannt ist und prosperierend. Was waren hier die Gründe für so eine gründliche Suche nach der räumlichen Zukunft?

*Die Planungswerkstatt bestand aus 4-8 wöchigen Arbeitsphasen. Dann hatten die Teams Gelegenheit für öffentliche Zwischenpräsentationen vor Bürgerinnen und Bürgern und dem Begleitgremium. Wie hat diese enge Taktung die Arbeit in ihrem Team beeinflusst?*

Also zunächst muss ich sagen, dass uns die Taktung schon vor eine relativ große Herausforderung gestellt

hat. Als Rotterdamer Team kommen wir ja von außen. Natürlich hat man schon von Karlsruhe gehört und wir arbeiten in der Nähe des Bundesverfassungsgerichtes an einem Projekt. Aber sehr viel weiß man zu Beginn nicht von der Stadt. Das heißt, wir mussten in einer kurzen Zeit erste Ideen und Analysen vorbereiten und uns parallel auch noch in die Thematik der Gesamtstadt einarbeiten. Das heißt in einer kurzen Zeit beschäftigt man sich mit Vergangenheit und Gegenwart und versucht gleichzeitig schon in die Zukunft zu denken.

*Wie empfanden Sie die Präsentationen vor dem Begleitgremium einerseits und der Öffentlichkeit andererseits? Haben diese „Zwischenkritiken“ ihrer Arbeit geholfen?*

Es gab eine gewisse Trennung während des Verfahrens, zwischen dem, was das Begleitgremium uns mitgegeben hat und dem, was wir durch die Bevölkerung erfuhren. Natürlich waren die öffentlichen Abendveranstaltungen, auf denen wir unsere Ideen präsentieren durften hilfreich. Es waren sehr viele interessierte Menschen vor Ort und lieferten Kommentare. Aber es fiel mir auf, dass das Begleitgremium in solchen Momenten eigentlich wie ein schweigender Block zuschaute und zugehörte.

Wenn man die Interaktion will, wäre es aus unserer Sicht notwendig, auch zwischen den Protagonisten der Stadt und der Bevölkerung größeren Austausch zuzulassen. Es wären genau diese Momente gewesen, wo sich das Begleitgremium selbst stärker in die Diskussion hätte einbringen müssen.

*Die drei Teams haben ja in einem „konkurrierenden Verfahren“ parallel gearbeitet, ohne dass es hinterher einen Gewinner gab. Konnte ihr Team aus die-*

*ser Konkurrenz oder dem gegenseitigen Austausch etwas mitnehmen? Hat die Arbeit der anderen Teams ihre Überlegungen beeinflusst?*

Ich finde immer interessant, Fragestellungen auch aus einem völlig anderen Blickwinkel erklärt zu bekommen. Es kann sein, dass der vielleicht gar nicht unserer Philosophie entspricht, er ist aber deswegen nicht weniger sinnvoll oder relevant. Insofern ist natürlich das mehr oder weniger konkurrierende Nebeneinanderarbeiten, einerseits anstrengend, aber es erweitert auch irgendwo den Horizont, den man hat um Dinge zu betrachten. Dazu bringt es neue kollegiale Kontakte.

*Ihre Ideen werden jetzt ausgestellt. Welche Schritte müssen jetzt unternommen werden, um sicher zu gehen, dass das Leitbild planerischen Einfluss haben wird und nicht in der Schublade verschwindet?*

Ich glaube die Zeit ist vorbei, wo eine Masterplan-Zeichnung gemacht wird, die dann irgendwo im Direktorenzimmer an die Wand hängt und die Marschrichtung für die nächsten dreißig Jahre vorgibt. Das Leitbild muss etwas Flexibles und Wachsendes sein. Es muss sich verändern können und in der Kommunikation mit Bevölkerung, Interessensgruppen und Verbänden weiterentwickelt werden. Man sollte nicht davon ausgehen, jetzt eine Zielrichtung zu haben, an der bis zum Ende festgehalten werden muss. Vielmehr gilt es, im engen Kontakt mit der Öffentlichkeit zu bleiben um das Planwerk immer wieder mit den Wünschen und den Bedürfnissen der Bewohner zu konfrontieren.

## MACHLEIDT, SINAI, SHP INGENIEURE



Kernaussage des Teams zu den Entwicklungsparametern Karlsruhes:

Redesign Karlsruhe - Ideale einer Idealtstadt: Das Team Machleidt/ sinai / SHP hat die Gründungsidee der Stadt aufgenommen: Stadt und Landschaft sind in Karlsruhe gleichberechtigte Elemente.

Die Thesen lauten: „Als ideale Stadt begreift sich Karlsruhe als Modellstadt“, „als schöne Stadt arbeitet Karlsruhe bewusst an den ästhetischen und sinnlichen Qualitäten seiner Stadt- und Landschaftsräume“ und als „prosperierende und wachsende Stadt muss Karlsruhe auch räumliche Entwicklungsangebote machen können“.

Mögliche Konflikte

Die zukünftige Entwicklung von Karlsruhe wird nach Ansicht des Teams maßgeblich von einem Zielkonflikt bestimmt: Die „Prosperierende Stadt“



Team Machleidt / sinai / SHP

Karlsruhe braucht Flächen, allerdings soll dafür nicht die Landschaft mit neuen Siedlungsflächen verbaut werden (die „Schöne Stadt“). Als Lösung schlägt das Team die Transformation derjenigen Gebiete vor, die aktuell über die meisten Probleme und Barrieren aber auch größten Entwicklungspotenziale verfügen. Diese Gebiete lokalisiert das Team in einem Nord- und Südband rund um die Kernstadt - dort wo auch die Verknüpfung zwischen den städtischen Freiräumen und der Landschaft stattfindet.

Ideen für die Kernstadt:

Für die Innere Stadt stellt das Team die Bedeutung des Abbaus von Barrieren der Verkehrswege heraus und plädiert auf den Stadtstraßen für ein verstärktes Mischen der Verkehrsarten (insbesondere Radverkehr und Motorisierter Individualverkehr). Ebenso plädiert das Team für die Weiterführung des Rückbaus nicht mehr benötigter Straßenkapazitäten auf den Magistralen, wie der Rheinstraße, der Kriegstraße und in Hinblick auf die Anschlussknoten der Stadtautobahnen.

*Dazu Benjamin Wille (Machleidt GmbH, Berlin) Was sind die neuen Entwicklungsflächen?*

Das sind die Orte, die bisher im Dornröschenschlaf schlummern und darauf warten, wach geküsst zu werden. Der Prinz, der diese Räume wach küsst, heißt Transformation. Barrieren nicht nur überwinden, sondern um 180° drehen. Das bedeutet: Wandel, Konversion, Nachverdichtung und Flächenmanagement.

*Benjamin Wille zum Arbeitsprozess:*

Ein räumliches Leitbild für eine gesamte Stadt zu entwickeln – und nicht nur für Teilgebiete – ist für uns unglaublich reizvoll. Hier in Karlsruhe wurde sehr gute planerische Vorarbeit geleistet. Es ist nun an uns, möglicherweise den dichten Wald zu lichten, Pfade erkennbar zu machen.

Wir folgten dabei einer Art Gegenstromprinzip: Ideen im Großen entwickeln und im Kleinen exemplarisch schauen, was sie für einzelne Straßen, Grün oder Ortskern bedeuten. Als völliger Ortsfremder interessiert mich vor allem: Wie bewege ich mich intuitiv durch die Stadt?

## BERCHTOLDKRASS SPACE&OPTIONS, STUDIO.URBANE STRATEGIEN, URBAN CATALYST STUDIO



Philipp Krass  
berchtoldkrass, Karlsruhe

*Wie war es für Sie als lokales Büro an der Planungswerkstatt zum Räumlichen Leitbild Karlsruhe teilzunehmen?*

Für uns als Karlsruher Büro ist es etwas Besonderes, wenn die eigene Heimatstadt im Fokus steht. Aber auch die Aufgabenstellung ist natürlich ganz besonders, das Verfahren und die Maßstabebenen. Wir haben häufiger in solchen Prozessen gearbeitet. Wenn so etwas vor der Haustür stattfindet, sind wir natürlich der Überzeugung, mit unserem Wissen einen wesentlichen Schritt beitragen zu können.

*Die Planungswerkstatt bestand aus 4-8 wöchigen Arbeitsphasen. Dann hatten die Teams Gelegenheit für öffentliche Zwischenpräsentationen vor Bürgerinnen und Bürgern und dem Begleitemium. Wie hat diese enge Taktung die Arbeit in ihrem Team beeinflusst?*

Es war eine Herausforderung, innerhalb so kurzer Zeit vor einem Fachgremium, vor der Öffentlichkeit gepaart mit Workshops, so etwas vorzubereiten. Die Zeit für die inhaltliche Arbeit und die Vorbereitung der eigenen Veranstaltungen war schon knapp.

*Wie empfanden Sie die Präsentationen vor dem Begleitemium einerseits und der Öffentlichkeit andererseits? Haben diese „Zwischenkritiken“ ihrer Arbeit geholfen?*

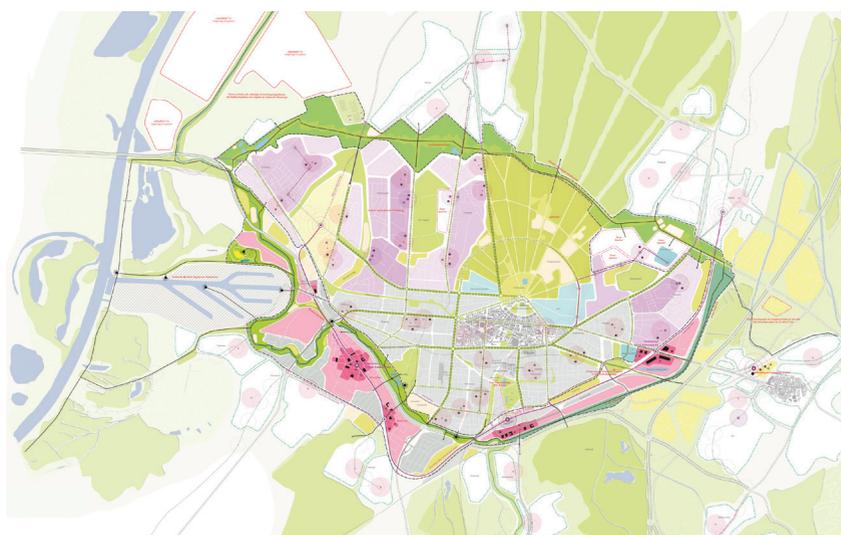
Es hat mich vor allem erstaunt, welche große Aufmerksamkeit das Thema Stadtentwicklung und Stadtplanung und das Nachdenken über die städtische Zukunft ausgelöst hat. Es gab ein gutes Publikumsecho, die Veranstaltungen waren wahnsinnig gut besucht. Das war hier schon eine Besonderheit in dem Verfahren. Auf der anderen Seite ist die klare und prägnante Darstellung der Projekte immer gut. Deshalb war diese Kopplung zwischen Bürgern und Fachgremium auch gut für die eigene Arbeit.

Die Besprechungen mit dem Begleitemium waren eigentlich immer sehr konstruktiv. Die Gefahr ist bei solchen Konstellationen häufig, dass die Teilnehmer absolute Fachleute in ihren jeweiligen Gebieten sind. Wenn man mit ihnen spricht kann sich das ganz schnell zerfasern zu irgendwelchen Details. Die Leute wissen natürlich unheimlich viel über ihr Gebiet. Aber das war hier erfreulicher Weise nicht der Fall. Jeder wusste worum es geht. Die Zeit war mir manchmal in den Diskussionsrunden etwas zu knapp. Es gab verschieden

Büros zu hören. Man beginnt anders über die eigene Arbeit nachzudenken. Vor allem die Reaktion des Publikums ermöglicht es, das, was man eben selbst vorgestellt hat noch mal zu reflektieren und die eigenen Dinge noch mal abprüfen.

*Ihre Ideen werden jetzt ausgestellt. Welche Schritte müssen jetzt unternommen werden, um sicher zu gehen, dass das Leitbild planerischen Einfluss haben wird und nicht in der Schublade verschwindet?*

Dass solche Arbeiten nicht in der Schublade verschwinden, ist natürlich



Team berchtoldkrass / S.US / UC studio

Themenrunden die so gut besucht waren, dass wir für die Teilnehmerzahlen mehr Zeit gebraucht hätten, um über das Thema zu sprechen. Aber im Großen und Ganzen waren das eigentlich sehr gute Feedbackrunden. Gut war auch, dass die Feedbacktermine von den Bürgerworkshops und den Vorstellungen am Vortag entkoppelt waren. So hatte man noch mal eine Nacht Zeit, darüber zu schlafen. Am nächsten Tag konnten wir dann die Dinge frisch mit dem Begleitemium besprechen.

*Die drei Teams haben ja in einem „konkurrierenden Verfahren“ parallel gearbeitet, ohne dass es hinterher einen Gewinner gab. Konnte ihr Team aus dieser Konkurrenz oder dem gegenseitigen Austausch etwas mitnehmen? Hat die Arbeit der anderen Teams ihre Überlegungen beeinflusst?*

Jedes Team hat immer so seine ganz spezielle Herangehensweise und seinen eigenen Blickwinkel. Jeder versucht dann seinen eigenen Entwurf natürlich auch möglichst klar und präzise durchzuhalten und auch durchzuarbeiten. Von daher ist es immer ganz hilfreich, die anderen

eine große Anstrengung. Ich denke aber, dass die Stadt Karlsruhe hier schon bereits viel unternimmt. Dazu gehört es, dass es am Schluss ein verabschiedbares Dokument entsteht, das auch von der Politik eindeutig befürwortet wird. Das Leitbild muss etwas sein, hinter dem man sich versammeln kann und etwas, das man auch tatsächlich politisch verabschieden kann. Dazu gehört ganz sicherlich auch, dass Sinn und Zweck von so einem Leitbild klar zu artikulieren. Es muss auch über Handlungsräume und Schwerpunktthemen entschieden werden. Daran muss man später auch Pläne und Programme, politisches und planerisches Arbeiten ausrichten und abprüfen können. Ich denke ist auch ein ganz wichtiger Schritt, andere große Rahmenplanungen oder Leitvorstellungen, die es in der Stadt gibt, an das Leitbild anzukoppeln und die Dinge abzustimmen. Die Pläne müssen quasi synchronisiert werden, damit sie aufeinander aufbauen und man weiß, in welchem Verhältnis sie zueinander stehen und wie die Rädchen ineinander greifen. Das ist eine große Aufgabe, die jetzt, nach der Planungswerkstatt, bei der Stadt liegt.

# LEITBILDPROZESS

Mit der Entwicklung des Räumlichen Leitbilds Karlsruhe hat die Stadt neue Wege eingeschlagen. Entgegen üblicher Verfahren wurde die Arbeit zum Leitbild nicht erst nach Abschluss der Fachplanungen im Stadtrat der Öffentlichkeit präsentiert, sondern von Anfang an transparent und flexibel gestaltet werden – und das in einem mehrstufigen Prozess.

Mit der Ausstellung „10 Fragen an Karlsruhe“ wurden im Sommer 2013 die wichtigen Schlüsselfragen der räumlichen Entwicklung identifiziert und öffentlich zur Diskussion gestellt. Über 3.000 Menschen besuchten die Ausstellung – ein Grund mehr, das Experiment zu wagen und den gesamten Prozess weiterhin so offen zu führen.

Wesentlicher Baustein des gesamten Planungsprozesses war die von Januar bis Juni 2014 durchgeführte kooperative Planungswerkstatt.

Drei interdisziplinäre Teams waren aufgefordert, die zukünftigen Ziele der Stadtentwicklung in Karlsruhe in langfristige räumliche Strategien umzusetzen.

In drei Durchgängen präsentierten die Teams „West8 (Rotterdam), Verkehrsplus (Graz)“, „bercholdkrass space&options, STUDIO.URBANE STRATEGIEN, URBAN CATALYST studio (Berlin)“, sowie „Machleidt (Berlin), Sinai (Berlin), SHP Ingenieure (Hannover)“ ihren Arbeitsstand öffentlich.

In einer ausführlichen Analyse, den „Empfehlungen des Begleitgremiums“, wurden die drei Arbeiten gewürdigt, verglichen, kommentiert und Handlungsfelder, Aufgaben und Ziele für das weitere Vorgehen formuliert.

Die Ideen der Planungswerkstatt und Beteiligung gaben wichtige Im-

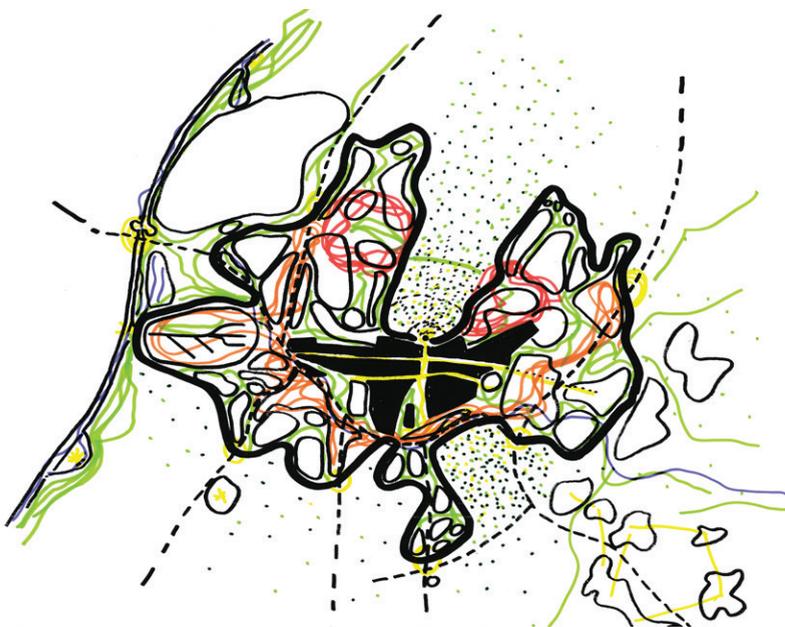


Bürgerbeteiligung bei der Planungswerkstatt

pulse und Ansätze, die Stadt neu zu denken. Die unterschiedlichen Perspektiven gilt es nun mit konkreten Handlungsansätzen zu füllen und durch klare Zielsetzungen zu konkretisieren. Die Ausstellung markiert

einen Zwischenhalt auf dem Weg zur Verabschiedung des Räumlichen Leitbilds Karlsruhe 2016 und folgt der Tradition des gesamten Prozesses, in dem der Arbeitsstand öffentlich zur Diskussion gestellt wird.

## 7 STOßRICHTUNGEN



Erste Skizze zu den Stoßrichtungen

Wie stellen sich die Menschen in Karlsruhe ihr zukünftige Entwicklung vor?

Aus den Ideen der Planungswerkstatt und den Diskussionen mit Fachleuten und der Öffentlichkeit haben sich im Laufe des letzten Jahres sieben Stoßrichtungen herauskristallisiert. Sie beschreiben Wege, wie sich die Stadt Karlsruhe für ihre zukünftige

Entwicklung „neu denken“ will:

**Klare Konturen** – Karlsruhe bekennt sich zu einer klaren Formulierung seiner Siedlungskonturen. Übergänge zwischen Stadt und Landschaft werden aufgewertet.

**Grüne Adresse** – Die Kulturlandschaften in und um Karlsruhe sind Teil ihrer besonderen Lebensqualität. Stadtnahe Wälder und der noch anzubindende Rhein werden übergreifender Fokus.

**Starke Mitte** – Karlsruhe wächst. Dem wird das Zentrum mit prominenten Entwicklungen nach Süden und entlang „Boulevards von Morgen“ gerecht.

**Mehr Wohnen** – Karlsruhe wächst ... nach innen. Wohnraum- und Entwicklungsbedarf soll innerhalb der Kontur gedeckt werden.

**Cooler Quartiere** – Klimaanpassung im Quartier, die Entwicklung des Grünsystems, die energetische Sanierung und die Gestaltung der

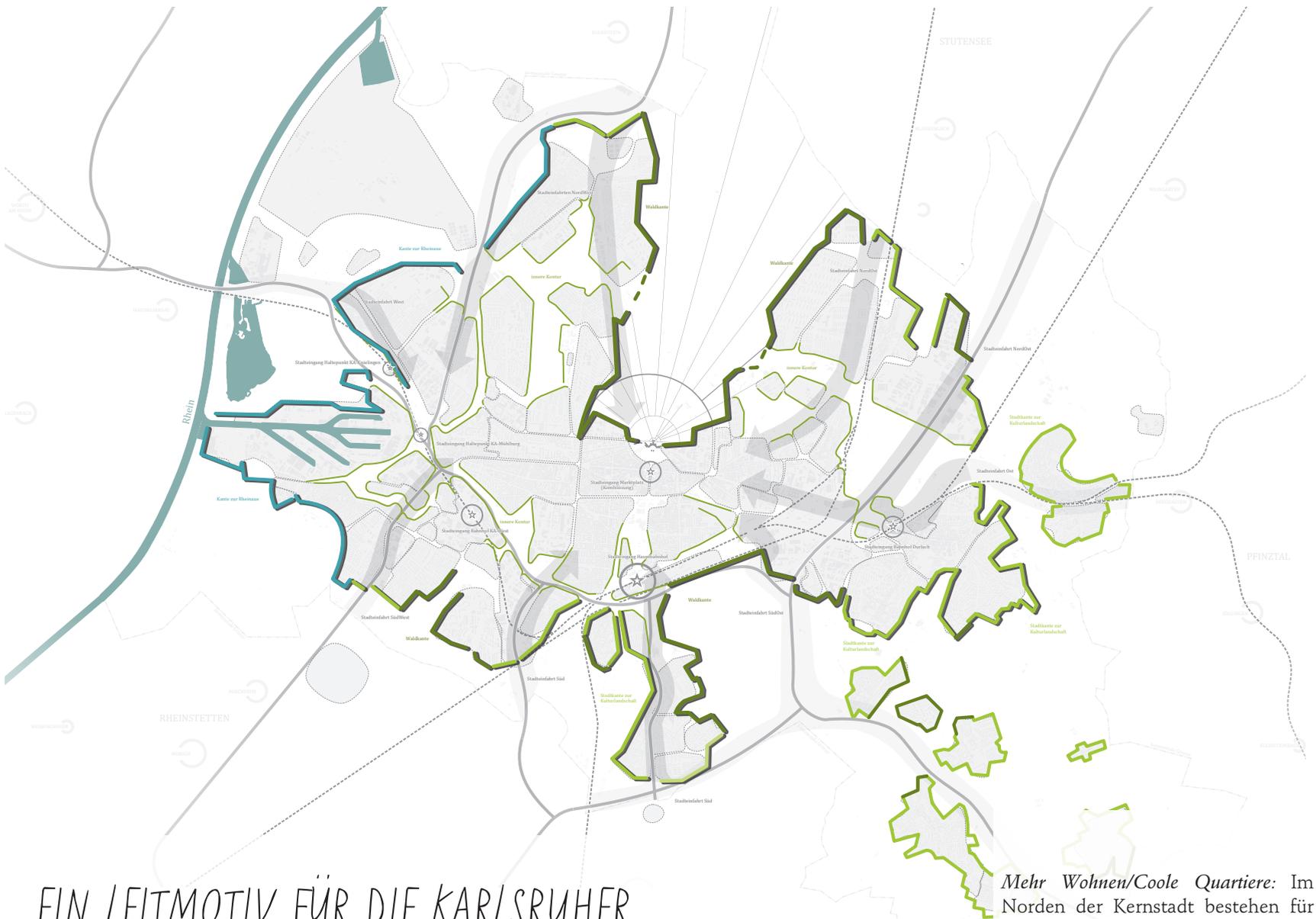
Straßenräume hängen zusammen.

**Dynamisches Band** – Der bislang zerstückelte Süd-Korridor konzentriert Gewerbe, Freiräume, Stadteingänge und Infrastrukturen zu einem Band, welches Karlsruhe im Süden neue Entwicklungsräume gibt.

**Urbane Nähe** – Für Karlsruhe bedeutet Erreichbarkeit nicht nur ein umfassendes Angebot zur Mobilität, sondern auch Qualifizierung der Quartiere: Alles ist in wenigen Minuten erreichbar.

Die sieben Stoßrichtungen wurden in ämterübergreifenden Abstimmungen und regelmäßigen Treffen des Begleitgremiums mit konkreten Handlungsansätzen gefüllt und mit vorliegenden Projekten, Planwerken und Konzepten verglichen. Sie zeigen daher nicht nur die Ziele der Stadtentwicklung auf, sondern markieren auch den Arbeitsstand des Leitbildentwurfs, der im Rahmen dieser Ausstellung diskutiert werden soll.

# KLARE KONTUREN



## EIN LEITMOTIV FÜR DIE KARLSRUHER STADTENTWICKLUNG

Karlsruhe definiert seinen zukünftigen Stadtumriss und bekennt sich damit zum Schutz der wertvollen Kulturlandschaften rund um die Stadt.

Mit der Stoßrichtung „Klare Konturen“ legt Karlsruhe ein Leitmotiv seiner zukünftigen Entwicklung fest. Eine klare Linie trennt die Stadt von der Landschaft und Ankommende können erkennen, wo Karlsruhe wirklich beginnt.

Der äußere Landschaftsraum dient der Naherholung, dem Naturschutz und der Landwirtschaft. Innen liegen die Entwicklungspotenziale, hier darf und soll an der Stadt weitergebaut werden.

Die Stadtkante und die Eingangsbereiche werden baulich oder landschaftlich so gestaltet, dass sie gute Orientierung bieten.

Eine klare Gestaltung markiert die Ränder zwischen den Stadtteilen und stärkt deren Attraktivität.

Ein Schlüsselement ist die Gestaltung und Entwicklung der Räume zwischen den eigenständigen Stadtteilen. Hier in den „Zwischenräumen“ können neue Flächen für Wohnen und Arbeiten entstehen. Diese sind von Freiräumen zur Erholung umgeben.

Die inneren Stadteingänge sind ebenfalls wichtig, zum Beispiel am Bahnhof oder an der Durlacher Allee. Sie liegen am Ende der räumlichen Korridore die von der „Kontur“ über den „Zwischenraum“ in die „Kernstadt“ führen. Hier entsteht der erste Eindruck, den Ankommende von Karlsruhe haben – und der soll gut sein!

## ZIELE

Durch bauliche oder landschaftliche Elemente die Übergänge zwischen Stadt und Landschaft durch klar ablesbare Raumkanten ausbilden

Das Wachstum der Stadt Karlsruhe auf Bereiche beschränken, die innerhalb der Kontur liegen

Die Übergänge zwischen den Stadtteilen funktional und ästhetisch aufwerten

Wichtige Stadteingänge und leitende Korridore unverwechselbar gestalten

## VERKNÜPFUNGEN

**Grüne Adresse** : Vordringliche Verbesserung der Übergänge zu Karlsruhes wichtigsten Landschaftsräumen.

**Mehr Wohnen/Cooler Quartiere**: Im Norden der Kernstadt bestehen für die Innenentwicklung wertvolle Reserven. Die Qualifizierung des Zwischenraums leistet einen wichtigen Beitrag zur Mobilisierung der Potenziale. Sorgfältig zu prüfen ist, wo Siedlungserweiterungen oder -verdichtungen sinnvoll sind und wo Landschaft und Freiraum Vorrang genießen sollten.

**Mehr Wohnen**: Die Höhenstadtteile liegen in einem wertvollen Landschaftsraum. Diesen Standortvorteil gilt es mit einer behutsamen Entwicklung der Ränder zu nutzen.

**Dynamisches Band**: Viele Stadteingänge führen durch das dynamische Band. Aus der Aufwertung der Stadteingänge und der Transformation von Gewerbestandorten könnten sich wertvollen Synergien für die Stadtentwicklung ergeben.

**Starke Mitte**: Das Bahnhofsviertel und die Süderweiterung der Innenstadt sowie die „Magistralen der Zukunft“ sind die repräsentativsten Stadteingänge von Karlsruhe.

# GRÜNE ADRESSE



## DIE STADT IN DER LANDSCHAFT

Die vielfältigen Landschaftsräume in und um Karlsruhe tragen zur besonderen Lebensqualität der Stadt bei.

Das Leitbild schlägt vor, zwei Landschaftsräume zukünftig besonders zu stärken: Die Wälder in der Stadt und den städtischen Anschluss an den Rhein.

Der Hardtwald und der Oberwald reichen bis in die Stadt hinein. Die Wälder verbinden als grüne Korridore die Stadt mit der weiteren Umgebung und ermöglichen der Stadtbevölkerung einen Zugang zur Landschaft.

Es ist eine wichtige Aufgabe, diese Landschaften als Erholungsräume für Karlsruhe zu sichern und zu stärken.

Mit dem Rheinpark kann die alte Sehnsucht Karlsruhes nach dem Rhein endlich Wirklichkeit werden. Hochwertige Freiräume sollen Karlsruhe eine neue Adresse am Rhein schaffen, die sich nach Norden und Süden in die Region weiterzieht. Doch erst wenn man von der Stadt über den Rheinhafen zum großen Fluss gelangt, ist Karlsruhe wirklich am Rhein.

## ZIELE

Koexistenz zwischen Stadt und Wald... und endlich am Rhein:

Ausgestaltung von Hardt- und Oberwald als Naherholungsgebiete und Verbindungszonen zwischen den Stadtteilen in drei Stufen:

- intensiv genutzte Erholungszone
- Übergangszonen,
- Naturschutzbereiche.

Die sozialen, ökonomischen und ökologischen Aufgaben der Landschaft sollen besser miteinander verknüpft werden.

Weiterentwicklung des Rheinparks zu einem neuen Erholungs- und Bewegungsraum. Schaffung neuer Zugänge aus der Stadt zum Rhein, insbesondere über den Rheinhafen.

## VERKNÜPFUNGEN

**Starke Mitte/Dynamisches Band:** Die Übergänge zum Oberwald können durch die Entwicklung des "Bahnhofsviertels" verbessert werden.

**Mehr Wohnen:** Eine Aufwertung des Hardtwaldes als Erholungsraum und die Verbesserung der Verbindungen zwischen Nordstadt und Waldstadt für den Fahrradverkehr könnte die Entwicklung der "inneren Werte" unterstützen.

**Dynamisches Band:** Auf dem Weg von der Stadt zum Rhein(hafen) könnte die Aufwertung des Bahnknotens Mühlburg zur Mobilitätsdrehscheibe eine wichtige Maßnahme sein.

**Urbane Nähe:** Kann jede Karlsruherin und jeder Karlsruher einen Landschaftsraum innerhalb von 10 Minuten mit dem Fahrrad erreichen?

# STARKE MITTE

## MEHR KARLSRUHE FÜR KARLSRUHE

Karlsruhe soll seine Attraktivität als Zentrum einer wirtschafts-starken Region nicht nur bewahren sondern ausbauen. Das Leitbild definiert dafür wichtige Entwicklungsspielräume, die „Starke Mitte“.

Ein breiter Stadtkorridor bietet der Innenstadt neue Möglichkeiten zur Entfaltung nach Süden. Dazu gehören das Staatstheater mit seiner Erweiterung, der Festplatz und der Stadtgarten mit Zoo. Gemeinsam mit der Kombilösung kann so die Kriegsstraße als Barriere endlich überwunden werden.

Der attraktive südliche Anziehungspunkt der „Starken Mitte“ ist der

Hauptbahnhof. Die dortigen Entwicklungspotenziale sind deutschlandweit einzigartig. An diesem Stadteingang bietet sich die Chance, eine Landmarke und ein markantes städtisches Pendant zum Marktplatz zu setzen.

Karlsruhe muss aber auch an anderen Orten Großstadt sein können – gerade in wirtschaftlicher Hinsicht, bevorzugt an den viel befahrenen Straßen. Die beiden Ost-West Magistralen sind daher als „Boulevards von Morgen“ zu sehen, entlang derer sich neue großstädtische Qualitäten entwickeln können.

## ZIELE

Die Kernstadt als dichtes, gemischtes und repräsentatives Zentrum von Karlsruhe weiterdenken:

Die Innenstadt als Korridor nach Süden erweitern und die Kriegsstraße überwinden.

Die „Boulevards von Morgen“ als repräsentative Elemente für großstädtische Entwicklungen und Nutzungen ausbauen.

Das „Bahnhofsviertel“ als Stadteingang und Adresse für Gewerbe und Dienstleistungen städtebaulich entwickeln.

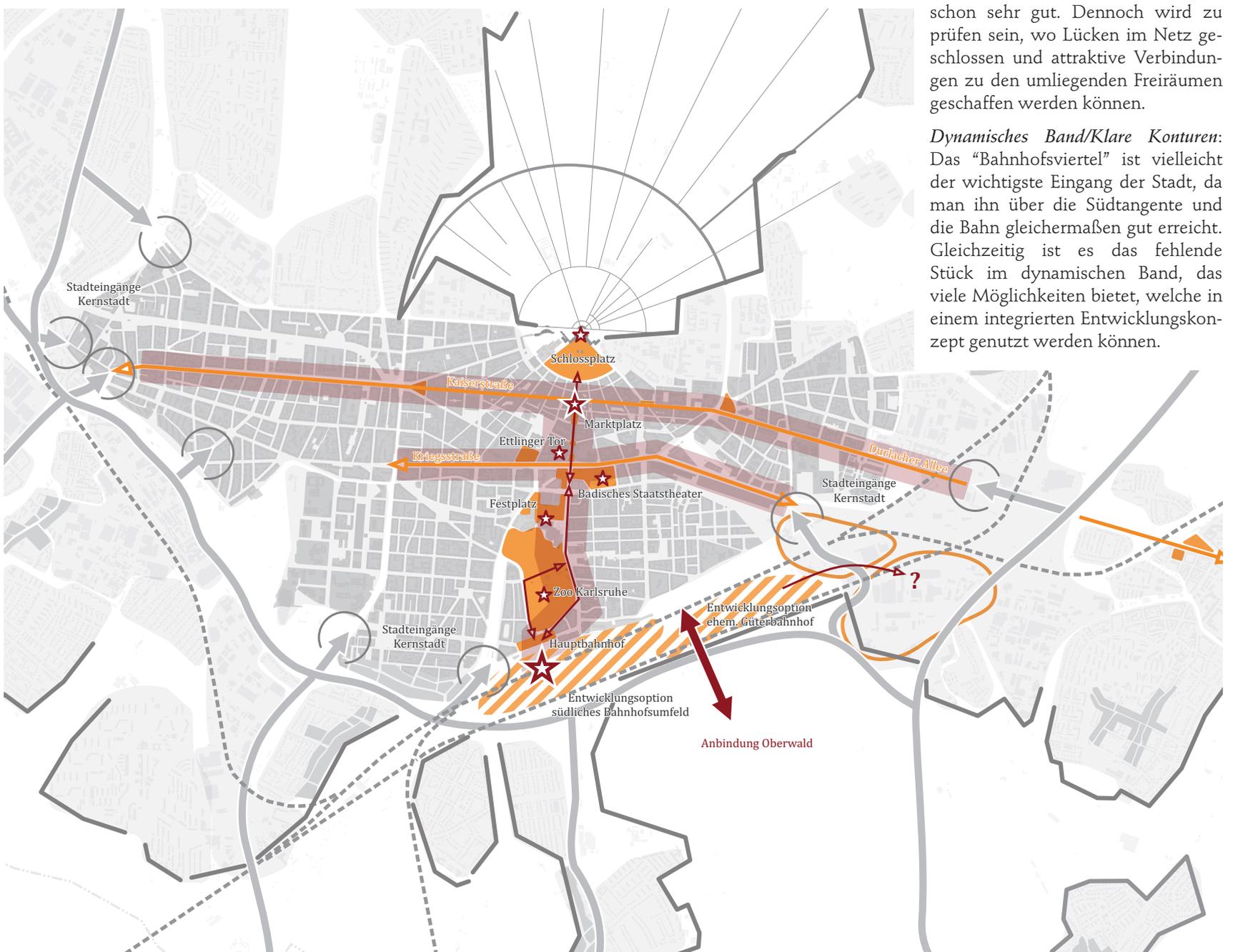
## VERKNÜPFUNGEN

**Mehr Wohnen:** Auch die „starke Mitte“ bietet einige Potenziale für die innere Entwicklung von Karlsruhe, vor allem entlang der „Magistralen der Zukunft“. Dort darf es an geeigneten Stellen auch mal ein wenig großstädtischer werden.

**Cooler Quartiere:** Die Reduktion von Hitzeinseln in den dichten Quartieren der Kernstadt ist eine der großen Herausforderungen für Karlsruhe. Gerade hier müssen auf engstem Raum Lösungen für die Kühlung der öffentlichen Räume sowie für den Umgang mit ruhendem Verkehr gefunden werden.

**Urbane Nähe:** Die Rad- und Fußwegeverbindungen sind in der Kernstadt schon sehr gut. Dennoch wird zu prüfen sein, wo Lücken im Netz geschlossen und attraktive Verbindungen zu den umliegenden Freiräumen geschaffen werden können.

**Dynamisches Band/Klare Konturen:** Das „Bahnhofsviertel“ ist vielleicht der wichtigste Eingang der Stadt, da man ihn über die Südtangente und die Bahn gleichermaßen gut erreicht. Gleichzeitig ist es das fehlende Stück im dynamischen Band, das viele Möglichkeiten bietet, welche in einem integrierten Entwicklungskonzept genutzt werden können.



# MEHR WOHNEN

## KARLSRUHE WÄCHST... MIT INNEREN WERTEN

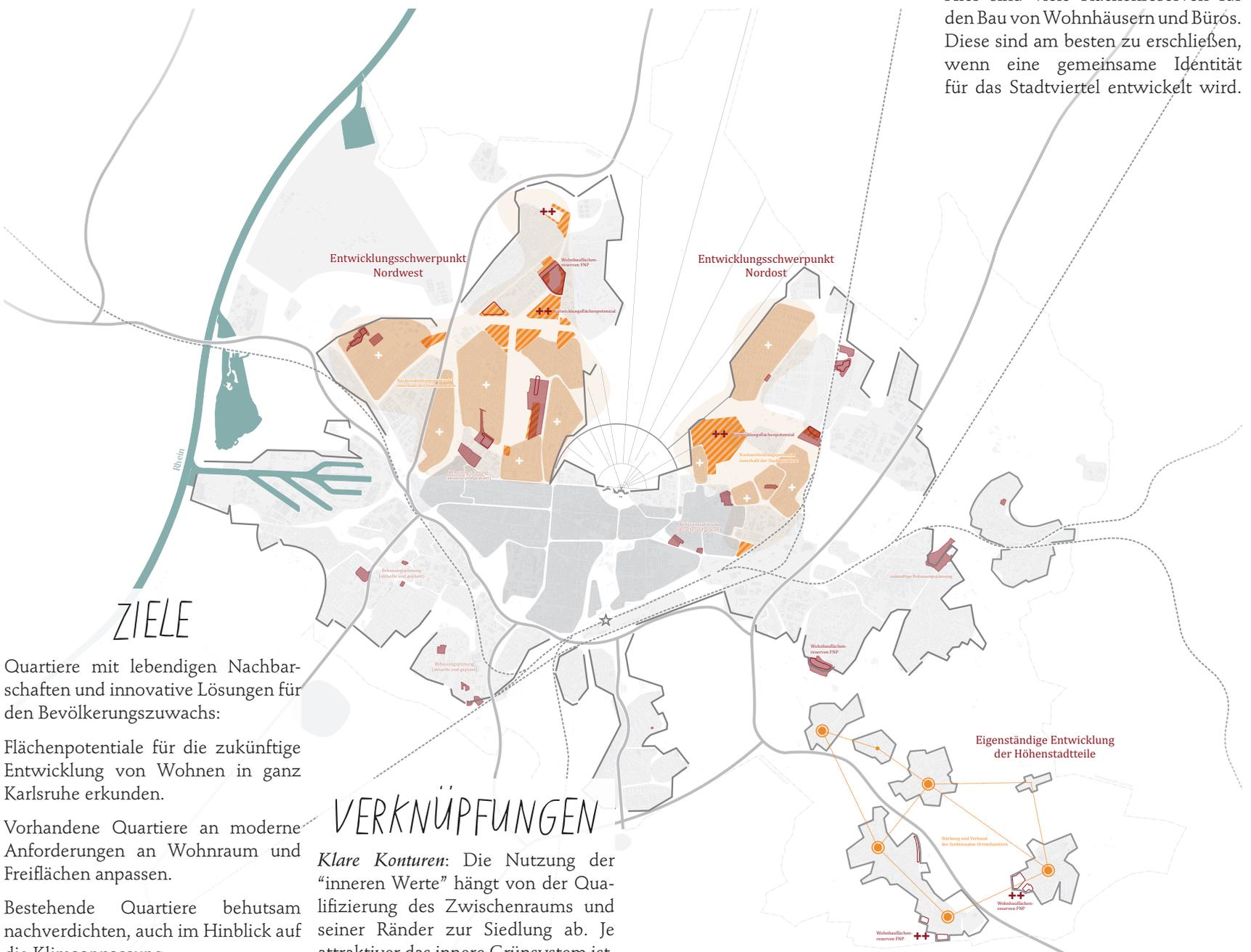
Karlsruhe wächst und benötigt neuen Wohnraum im Inneren der Stadt. Und wo Neues entsteht, bietet sich immer die Gelegenheit, Bestehendes aufzuwerten. Die Sanierung älterer Quartiere und die Weiterentwicklung der Stadtteile ist daher die wichtigste

Aufgabe. Vor allem nördlich der Kernstadt sind die Chancen dafür besonders groß.

Im Bereich zwischen Nordstadt, Nordweststadt und Neureut liegen die größten Potenziale für den Neubau von Wohnungen – aber auch

noch viele Defizite in den umliegenden Quartieren. Entwickelt man sie gemeinsam und im Abgleich mit der Freiraum- und Infrastruktursplanung, können neue Qualitäten und starke Nachbarschaften entstehen.

Die Oststadt ist das vielfältigste Stadtviertel von Karlsruhe. Es ist geprägt von seiner industriellen Geschichte, den Hochschulen, dem Technologiepark und dem Altem Schlachthof. Hier sind viele Flächenreserven für den Bau von Wohnhäusern und Büros. Diese sind am besten zu erschließen, wenn eine gemeinsame Identität für das Stadtviertel entwickelt wird.



### ZIELE

Quartiere mit lebendigen Nachbarschaften und innovative Lösungen für den Bevölkerungszuwachs:

Flächenpotentiale für die zukünftige Entwicklung von Wohnen in ganz Karlsruhe erkunden.

Vorhandene Quartiere an moderne Anforderungen an Wohnraum und Freiflächen anpassen.

Bestehende Quartiere behutsam nachverdichten, auch im Hinblick auf die Klimaanpassung.

Die Standortqualitäten für Freiräume, Infrastruktur und Mobilität nutzen.

Neue und bestehende Quartiere rund um den Flugplatz und in Richtung Neureut gemeinsam mit urbanen Freiräumen entwickeln.

Die Oststadt plus als Stadtviertel und Labor für die Durchmischung von Forschung, Technologie und Lebensraum weiterdenken.

### VERKNÜPFUNGEN

**Klare Konturen:** Die Nutzung der "inneren Werte" hängt von der Qualifizierung des Zwischenraums und seiner Ränder zur Siedlung ab. Je attraktiver das innere Grünsystem ist, desto besser sind neue Wohn- und Arbeitsquartiere zu schaffen. Auch bei der Qualifizierung der äußeren Ränder zur Landschaft schlummern noch Potenziale - nämlich dort, wo die Konturen städtebaulich gestärkt werden sollen.

**Cooler Quartiere:** Bei der Mobilisierung der "inneren Werte" ist die Klimaanpassung sehr wichtig. Wo neue Flächen für Wohnen und Arbeiten

genutzt oder bestehende umgebaut werden, dürfen keine neuen Hitzeinseln entstehen. Ebenso müssen die Frischluftschneisen erhalten bleiben.

**Urbane Nähe:** Für die Entwicklung der "inneren Werte" ist die "urbane Nähe" entscheidend. Je besser man Ziele des täglichen Bedarfs erreichen kann, desto attraktiver werden neue Flächen für das Wohnen. Ganz nebenbei kann man dafür sorgen, dass

Wege innerhalb der Stadt noch häufiger zu Fuß, mit dem Fahrrad oder dem ÖPNV zurückgelegt werden. Das hilft auch dem Stadtklima.

**Dynamisches Band:** Die "inneren Werte" für das Gewerbe und die Forschung liegen im "dynamischen Band". Hier ist zu prüfen, ob neben der Weiterentwicklung von Gewerbestandorten an manchen Orten auch Wohnen möglich ist.

# COOLE QUARTIERE

## KLIMAANPASSUNG GESCHIEHT IM QUARTIER

Klimaforscher sagen voraus, dass wir in Zukunft mehr Hitzeperiode erleben werden. Für die Karlsruher Stadtentwicklung und Planung ist das eine besondere Herausforderung. Denn die Entwicklung des Grünsystems, die energetische Sanierung und die Gestaltung der Straßenräume hängen zusammen.

Besonders wichtig sind genügend Flächen zur Kühlung in den Quartieren. Deshalb ist ein Netzwerk von Freiflächen anzustreben, um kühle Luft in die Stadt zu leiten. In den Quartieren sind begrünte und verschattete Straßen, Plätze und unbebaute Flächen die kühlenden „Freiräume“, welche

verhindern, dass die Stadt sich stärker aufheizt.

Wo neu gebaut wird, dürfen keine neuen „Hitzeinseln“ entstehen. Daher muss sorgfältig geprüft werden, ob und wie gebaut werden darf.

Die Nutzung von Kohle und Öl und Gas zur Energiegewinnung wird langfristig zurückgehen. Flächen, die durch diesen Wandel frei werden sollen als „Jokerflächen“ freigehalten werden und in die Überlegungen zur Stadtentwicklung eingehen. So können sie zum Beispiel als Flächen für neue Energiequellen der Zukunft dienen, die die Stadt dringend benötigt.

## ZIELE

Klimaanpassung ist Maßschneiderei:

Den öffentliche Raum und die Aufenthaltsbereiche im Freien kühlen und verschatten.

Bei Neubau und Nachverdichtung auf Klimaanpassung achten und entsprechende Maßnahmen in den Freiflächen umzusetzen.

Das innere Grünsystem durch Sicherung von Kaltluftleitbahnen und Verbindung der Freiräume stärken.

Bei der Entwicklung neuer Flächen auch neue Formen der Klimaanpassung einplanen.

Eine neue Energieversorgung für die postfossile Zeit mitdenken.

Die Fläche der MIRO als ‚Jokerfläche‘ freihalten.

## VERKNÜPFUNGEN

**Starke Mitte/Mehr Wohnen:** Um Klimaanpassung und Wachstum nach innen miteinander zu vereinbaren, ist Maßschneiderei gefragt. Dichter bauen, muss nicht zwingend bedeuten, dass neue Hitzeinseln entstehen. Städtische Freiräume haben dabei großen Einfluss.

**Mehr Wohnen:** Gerade bei der Entwicklung der Nordweststadt sind die Kaltluftströme zu beachten.

**Dynamisches Band:** Die klimatische Sanierung der Gewerbegebiete und die Verbindung des Freiraumnetzes im dynamischen Band können die Weiterentwicklung der Gewerbegebiete unterstützen.

**Urbane Nähe:** Die Verschattung der Rad- und Fußwege ist ein wichtiges Thema der Klimaanpassung.



# DYNAMISCHES BAND

## VERBINDUNGEN UND WACHSTUMS- POLE FÜR DAS GEWERBE

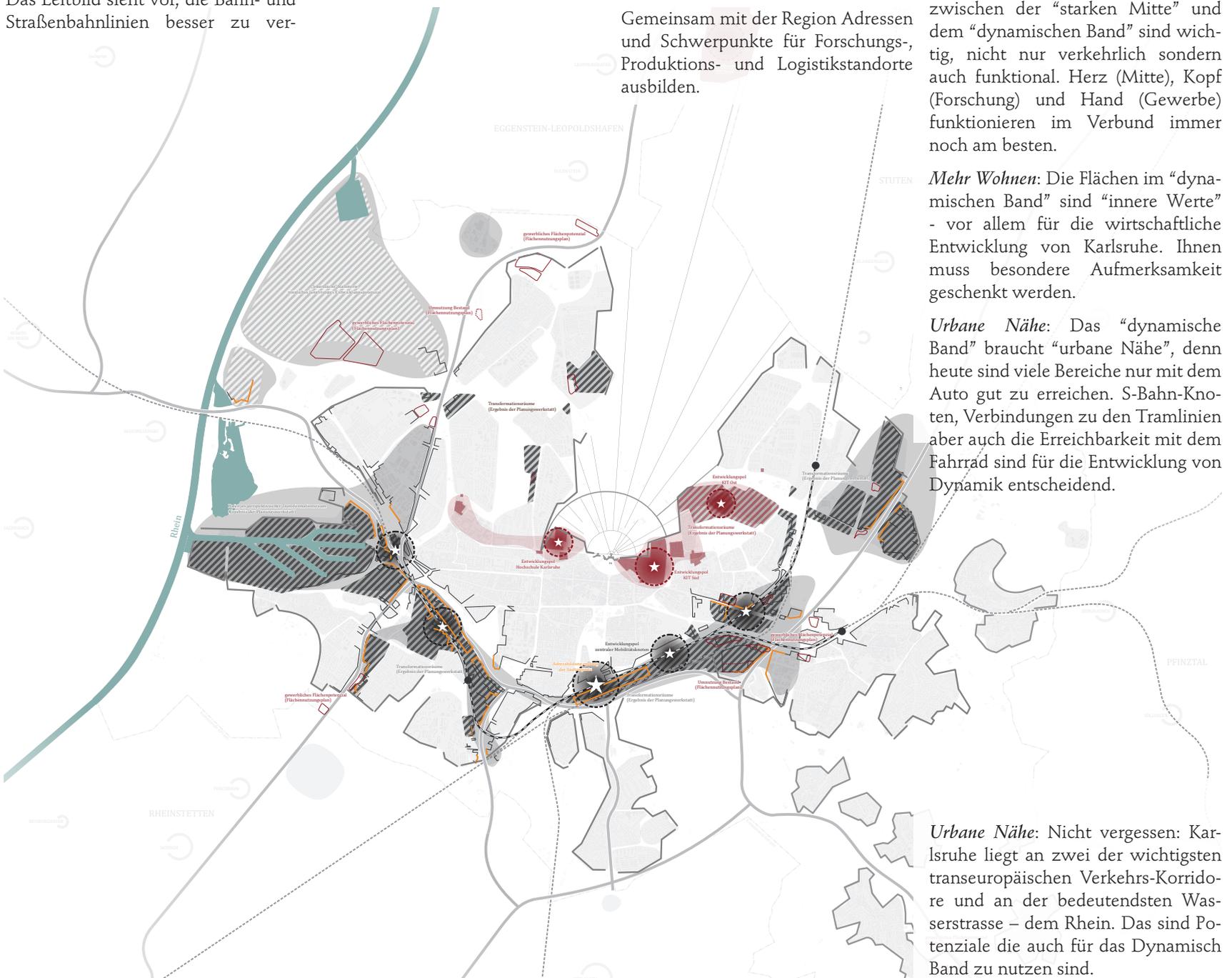
Dort, wo sich heute Straßen und Bahnstrecken, Gewerbegebiete und ungenutzte Freiräume zu einem undefinierbaren Raum verbinden, liegen Karlsruhes Wachstumspole der Zukunft. Die dort ansässigen Gewerbegebiete bilden das ökonomische Rückgrat Karlsruhes und sollen für die wirtschaftliche Zukunft der Stadt weiterentwickelt werden.

Zahlreiche Flächenpotenziale sind bereits vorhanden. Auch sind die Flächen mit dem Auto gut zu erreichen. Doch für die Zukunft braucht es mehr als das.

Das Leitbild sieht vor, die Bahn- und Straßenbahnlinien besser zu ver-

knüpfen, die Gewerbeflächen mit der Kernstadt zu verzahnen und die attraktiven Freiräume dazwischen zu verbinden. So entstehen attraktive Standorte, die eine moderne Arbeitswelt benötigt. Auch für überraschende Neuentwicklungen ist genügend Platz.

Die Umsteigepunkte zwischen unterschiedlichen Verkehrsmitteln sind die Wachstumspole an denen die Entwicklung starten soll. Hier liegen auch die besten Adressen an denen sich auch renommierte Betriebe und Forschungseinrichtungen gerne ansiedeln.



## ZIELE

Neue Arbeitswelten an den Toren der Stadt:

Die bestehenden Flächen und Reserven aktiv entwickeln und Entwicklungsspielräume schaffen, auch hinsichtlich der Klimaanpassung.

Potenziale an Stadteingängen und Verknüpfungspunkten der Mobilität für die Entwicklung von Wachstumspolen nutzen.

Die S-Bahn mit multimodalen Knoten und Verknüpfungen zum Straßenbahnnetz als Entwicklungsmotor der Zukunft weiterdenken.

Bauliche und räumliche Nischen erkennen und qualifizieren, um Kleingewerbe und Startups zu fördern.

Gemeinsam mit der Region Adressen und Schwerpunkte für Forschungs-, Produktions- und Logistikstandorte ausbilden.

## VERKNÜPFUNGEN

**Klare Konturen:** Das dynamische Band enthält einige der wichtigsten Eingänge zur Stadt Karlsruhe. Hier schlummern Synergien. Ebenso ist die Qualifizierung der Übergänge zum Zwischenraum eine Voraussetzung für die Transformation von monofunktionalen Gewerbegebieten zu Wachstumspolen für Karlsruhe.

**Cooler Quartiere:** Die klimatische Sanierung bestehender Gewerbegebiete kann deren Verwandlung beschleunigen. Die Verknüpfung innerer Freiräume schließt wichtige Lücken, damit aus der Südbanane auch wirklich ein dynamisches Band wird.

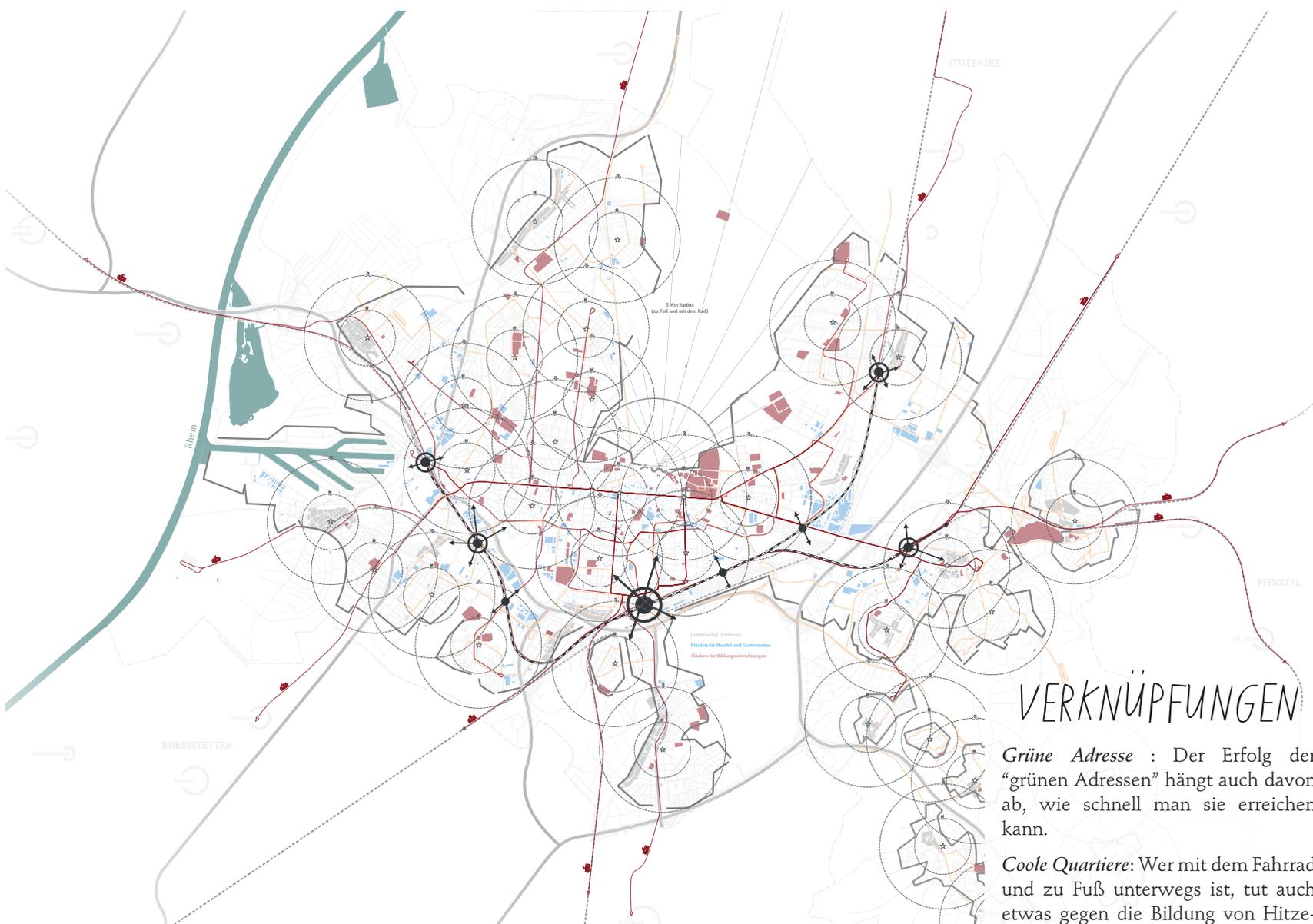
**Starke Mitte:** Die Verknüpfungen zwischen der "starken Mitte" und dem "dynamischen Band" sind wichtig, nicht nur verkehrlich sondern auch funktional. Herz (Mitte), Kopf (Forschung) und Hand (Gewerbe) funktionieren im Verbund immer noch am besten.

**Mehr Wohnen:** Die Flächen im "dynamischen Band" sind "innere Werte" - vor allem für die wirtschaftliche Entwicklung von Karlsruhe. Ihnen muss besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden.

**Urbane Nähe:** Das "dynamische Band" braucht "urbane Nähe", denn heute sind viele Bereiche nur mit dem Auto gut zu erreichen. S-Bahn-Knoten, Verbindungen zu den Tramlinien aber auch die Erreichbarkeit mit dem Fahrrad sind für die Entwicklung von Dynamik entscheidend.

**Urbane Nähe:** Nicht vergessen: Karlsruhe liegt an zwei der wichtigsten transeuropäischen Verkehrs-Korridore und an der bedeutendsten Wasserstrasse - dem Rhein. Das sind Potenziale die auch für das Dynamisch Band zu nutzen sind.

# URBANE NÄHE



**Grüne Adresse :** Der Erfolg der "grünen Adressen" hängt auch davon ab, wie schnell man sie erreichen kann.

**Coole Quartiere:** Wer mit dem Fahrrad und zu Fuß unterwegs ist, tut auch etwas gegen die Bildung von Hitzeinseln. Klimaanpassung hat zwar viel mit Bauen, Energie und Kaltluftströmen zu tun, aber auch ganz besonders mit Verkehr.

**Mehr Wohnen:** Die Mobilisierung der "inneren Werte" sollte von der Qualität der "urbanen Nähe" ausgehen. An gut erreichbaren Orten und Einrichtungen des täglichen Bedarfs sollten bevorzugt neue Wohngebiete entstehen.

**Starke Mitte:** Manchmal könnte es eng werden, gerade in den Stadtstraßen der Kernstadt und an Kreuzungen mit vielen Verkehrsteilnehmern. Es wird eine besondere Herausforderung sein, die innerstädtischen Radwege zu verbessern.

**Dynamisches Band:** Das dynamische Band kann sich nur auf dem Rückgrat einer guten Erreichbarkeit weiterentwickeln. Daher sind die Knoten des öffentlichen Verkehrs mit schnellen Verbindungen zum Hauptbahnhof ein wesentlicher Faktor für die Karlsruher Standortentwicklung.

## NEUE WEGE DER ERREICHBARKEIT

Für Karlsruhe bedeutet Lebensqualität, dass alle Stadtbereiche in kurzer Zeit erreichbar sind. Dafür sind gute Verbindungen und Umsteigepunkte zwischen unterschiedlichen Verkehrsmitteln wichtig. Viele Stadtteile können so noch attraktiver werden.

Karlsruhe ist eine der Mobilitätshauptstädte Deutschlands, denn bereits heute stehen überdurchschnittlich viele verschiedene Arten der vernetzten Mobilität zur Verfügung. Das ist ein Trumpf, den es weiterzuentwickeln gilt.

Jeder soll innerhalb kurzer Zeit die

Einrichtungen für den täglichen Bedarf sowie Freiräume und Parks erreichen können, bevorzugt zu Fuß oder mit dem Fahrrad. Ist dies nicht der Fall, müssen neue Verbindungen gebaut oder neue Versorgungsmöglichkeiten geschaffen werden und zwar an den Verknüpfungspunkten der unterschiedlichen Verkehrssysteme.

Das Prinzip funktioniert auch umgekehrt. Flächen, die vom Hauptbahnhof, von der Autobahn, vom Marktplatz aus in kurzer Zeit gut erreichbar sind, eignen sich besonders für weitere Entwicklungen.

## ZIELE

Erreichbarkeit als Maßstab der Mobilität- und Stadtentwicklung:

Ausbau der Fahrrad- und Fußwegenetze, so dass die Deckung des täglichen Bedarfs erleichtert wird.

ÖV-Halte mit Fahrrad- und Fußwegenetzen und zusätzlichen Mobilitätsformen wie Carsharing verbinden und Gestaltung wichtiger Verknüpfungspunkte als Orte der Begegnung und des Austausches fördern

Verbindung von Orten der Nahversorgung und sozialen Infrastrukturen der Stadtteile mit den zentralen Verknüpfungspunkten, um neue Treffpunkte im Quartier zu schaffen.

Impulse nutzen, die von den Verknüpfungspunkten für die Quartierentwicklung ausgehen können.

# EPILOG

Die 7 Stoßrichtungen sind die Basis für die Erarbeitung des „Räumlichen Leitbilds Karlsruhe“ bis Ende 2016. Wenn wir sie übereinander blenden, ist zu sehen, dass sie an vielen Stellen schon gut ineinandergreifen!

Allerdings kann man ablesen, dass es einige Stellen gibt, wo sehr viele Stoßrichtungen zusammenkommen. Das kann mehrere Gründe haben:

Entweder handelt es sich um Orte, die für viele der Stoßrichtungen von großer Bedeutung sind. Das ist ein Zeichen dafür, dass hier bald begonnen werden muss, tiefer in die Planungen einzusteigen, um die Chancen für Karlsruhe nutzen zu können, wie zum Beispiel am Hauptbahnhof.

ohne besondere Anstrengungen. Auch diese Erkenntnis ist ein wichtiges Ergebnis des Leitbildprozesses, denn erst wenn man auch Aufgaben ausschließen kann, ist man wirklich in der Lage sich auf die wichtigen Dinge zu konzentrieren.

So oder so gibt es bis zum fertigen Leitbild noch viel zu tun: Beispielsweise müssen die Flächen für das Wohnen gefunden werden, um den Bevölkerungszuwachs zu bewältigen

Weitere Gespräche mit anderen Fachämtern, wie beispielsweise der Wirtschaftsförderung oder auch dem Forstamt des Landes sind nötig, um ein gemeinsames Vorgehen zu entwickeln.



Die dringlichsten Arbeitsfelder aus den 7 Stoßrichtungen

Oder es sind Orte, an denen verschiedene Stoßrichtungen miteinander in Konflikt stehen. Auch hier wird in den nächsten Monaten zu klären sein, wie diese Konflikte beseitigt werden können – oder welche der Ziele wichtiger sind als andere – wie zum Beispiel in Neureut.

Es zeigt sich, dass einige Orte in Karlsruhe mehr Aufmerksamkeit der Planer brauchen als andere. Auch das ist eine der Aufgaben eines Leitbilds, den Fachplanern, der Politik und der Öffentlichkeit zu zeigen, auf was man sich konzentrieren sollte.

Und was passiert in den „weißen“ Flecken – dort wo das Leitbild keine Farben zeigt? Sind diese Flächen unwichtig? Nein, das sind sie nicht. Die weißen Flecken zeigen an, dass diese Gebiete als „stabil“ angesehen werden, also funktionieren. Auch dort gibt es Dinge, die zu verändern sind – aber diese Veränderungen können auf den normalen Wegen geschehen

An wichtigen Orten sollen städtebauliche Konzepte entwickelt werden, um prüfen zu können, ob das, was man vor hat, auch wirklich funktioniert. Sie sollen aber auch beispielhafte, zukunftsweisende Lösungen aufzeigen, die Modellcharakter für weitere Gebiete und Quartiere haben.

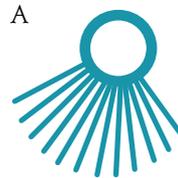
Es gilt, Prioritäten festzulegen: Was soll zuerst passieren, wo können wir noch warten? Und es wird noch viel diskutiert werden müssen: mit der Fachplanung, der Politik und – ganz wichtig – der Öffentlichkeit. Denn ein Leitbild ist kein starrer Plan, der alles löst. Ein Leitbild ist eine Vereinbarung, gemeinsam in eine Richtung zu gehen. Und erst wenn es von vielen getragen wird, kann ein Leitbild auch ein Leitbild sein.

# LEITBILD QUIZ

Testbild? Standbild? Leitbild?  
Wie fit bist Du bei Fragen rund um die Zukunft von Karlsruhe?  
Mach jetzt das Quiz und teste dein Leitbildwissen!

## KLARE KONTUREN

Wer erkennt den Stadtmriss?



Das räumliche Leitbild Karlsruhe definiert den zukünftigen Stadtmriss. Das schont die Landschaft im Umkreis. Sie bleibt für Natur und Erholung reserviert.  
Richtig ist Antwort C

## GRÜNE ADRESSE

Das Leitbild schlägt vor

- A Hausnummern für Bäume
- B mehr Erholungsmöglichkeiten im Wald und am Rhein
- C immer grüne Ampeln

Bäume tragen zur besonderen Lebensqualität von Karlsruhe bei. In Zukunft sollen es noch mehr werden.  
Richtig ist B

## STARKE MITTE.

Das Leitbild schlägt vor

- A Mehr Fitnessstudios im Zentrum
- B Hochhäuser am Marktplatz
- C Erweiterung der Innenstadt nach Süden

Der Stadtbereich rund um den Bahnhof ist heute schon sehr attraktiv. Das Leitbild sieht Raum für attraktive Neubauten, bis hin zu Hochhäusern.  
Richtig ist Antwort C

## MEHR WOHNEN

Das Leitbild schlägt vor

- A Mehr Wohnungen in Karlsruhe zu bauen
- B Dass die Menschen zukünftig mehr Zeit zuhause verbringen
- C Die Anzahl der Bewohner je Wohneinheit zu erhöhen

Die Bevölkerung von Karlsruhe wächst. Karlsruhe braucht deshalb neue Wohnun- gen. Die Sanierung von Altbauten ist dabei am wichtigsten. Vor allem im Bereich zwischen Nordstadt, Nordweststadt und Neureut sollen aber auch neue Wohnungen gebaut werden.  
Richtig ist Antwort A

# LEITBILD QUIZ

## COOLE QUARTIERE

Das Leitbild schlägt vor

- A Mehr Graffiti und Musik im Öffentlichen Raum
- B Die Aufheizung der Stadt mit Bäumen verhindern
- C Mehr Hipster in Stadtteile zu bringen

*Richtig ist Antwort B  
Grüne Straßenräume und unbebauten Flächen kühlen die Stadt. Damit Karlsruhe sich nicht stärker aufheizt, sollen sie besonders geschützt werden.*

## DYNAMISCHES BAND

Das Leitbild schlägt vor

- A Ein städtisches Förderband für Gütertransporte
- B Straßenbegrenzungen aus Gummiband
- C Neue Gewerbeflächen im Süden der Stadt

*Richtig ist Antwort C  
Karlsruhe ist ein wichtiger Standort für Gewerbebetriebe und Forschungseinrichtungen. Sie sollen zukünftig im Süden der Stadt Bauflächen erhalten um zu wachsen oder sich neu anzusiedeln können.*

## URBANE NÄHE

Mehr Mobilität soll erreicht werden mit

- A neue Umarmungsstationen für „free hugs“
- B Schnelles Internet in Bussen
- C Gute Umsteigemöglichkeiten zwischen unterschiedlichen Verkehrsmitteln

*Richtig ist Antwort C  
Lebensqualität bedeutet auch, dass alle Stadtbereiche in kurzer Zeit erreichbar sind. Dafür sind gute Verbindungen und Umsteigepunkte zwischen unterschiedlichen Verkehrsmitteln wichtig. Viele Stadtteile können so noch attraktiver werden.*

## AUSWERTUNG

0-1 richtige Antworten:

Du bist etwas verplant!

Aber jetzt nicht aufgeben und weiter an Karlsruhes Zukunft glauben.

Sieh dir am besten noch mal die Ausstellung an!

2-3 richtige Antworten:

Du hast gesunden Planungsverstand!

Karlsruhe braucht Menschen wie Dich.

Komm doch auch zur nächsten Planwerkstatt!

4-7 richtige Antworten:

Glückwunsch, Du hast den planerischen Durchblick!

Die Zukunft von Karlsruhe beginnt dank Dir schon heute.

Teile Dein Wissen mit vielen Menschen und hilf mit, das Leitbild umzusetzen!

# GESPROCHEN MIT



Ulrich Kienzler

Leiter Forstamt Karlsruhe

Verantwortlich u.A. für den Hardtwald, welcher im Räumlichen Leitbild eine große Rolle spielt.

*Wie war ihr erster Kontakt mit dem Räumlichen Leitbild und wie empfinden Sie dessen Bedeutung mittlerweile?*

Ich war zunächst etwas erschrocken über das Thema Räumliches Leitbild. In den Zeitungen gab es Bilder: „Mehr Licht in den Hardtwald“. Wir wussten erst mal gar nichts von dem Thema. Inzwischen halte ich es aber für einen sehr spannenden Prozess. Weil wir Forstwirte ja buchstäblich immer im Wald arbeiten, ist es auch wichtig Impulse von außen zu bekommen, damit wir nicht nur im eigenen Saft kochen. Ich denke da kann das Räumliche Leitbild mit guten Anregungen weiter helfen.

Es hat mich bei den ganzen Arbeiten zum Räumlichen Leitbild auch sehr gefreut, dass alle Planungsbüros die Bedeutung der Wälder und Grünräume erkannt haben. Ich bin überzeugt, dass die Bedeutung gerade in den urbanen Räumen zukünftig noch weiter steigen wird.

*Eine Veranstaltung wie dieser Stadtsparziergang im Hardtwald bietet die Möglichkeit zu informieren und zu diskutieren. Welche Themen wollten Sie heute in die Öffentlichkeit und in den Diskurs zum Leitbild einbringen?*

Ein wichtiges Anliegen für mich ist es, den Menschen klar zu machen, dass es im Wald viele Interessen gibt. Auf der einen Seite geht es um das Thema Holz: Holznutzung, Holzernte. Auf

der anderen Seite um Erholung, Freizeit und Sport. Es gibt natürlich auch Interessen von der Seite der Ökologie und des Artenschutzes.

Am deutlichsten ist für uns der Gegensatz zwischen der Holznutzung, also der Forstwirtschaft und der Freizeitnutzung spürbar. Da gibt es die meisten Konflikte. Viele Menschen verstehen noch nicht, dass in einem stadtnahen Wald auch Forstwirtschaft betrieben wird. Auch im Erholungsraum wird Holz gewonnen. Diese Gleichzeitigkeit verstehen viele Menschen noch nicht.

*Viele Bürger wünschen sich vom Hardtwald mehr Naherholungsqualitäten und ein besseres Orientierungssystem. Wie stehen Sie dazu?*

Von Seiten der Forstwirtschaft wollen wir versuchen, über bessere Informationen und bessere Wegführung den Erholungsraum besser nutzbar zu machen. So können Konflikte ausgeräumt werden. Wir haben heute zwar viele Hinweisschilder, oft sind aber die aber aus einer internen Perspektive formuliert. Es sind Hinweise von Menschen, die den Raum gut kennen. Die Perspektive des Außenstehenden, des Ortsfremden, muss man sicher bei einer Orientierung noch besser im Auge behalten. Ich denke da gibt es eine Optimierungsnotwendigkeit die wir angehen möchten.

# BEGLEITPROGRAMM 2015

## RÄUMLICHES LEIT- BILD UNTENRUM!

Donnerstag, 25. Juni & 9. Juli,  
17.00 Uhr,

Dauer: ca. 2 Stunden, Treffpunkt  
Fleischmarkthalle

Industriekultur trifft auf Freizeit,  
Produktion auf Kultur, Verkehr auf  
Verweilen – eine Genussstour mit  
Kurven und Schlenkern und ebenso  
eine Expedition ins Unbekannte.

Die Fahrradtour „untenrum“ führt  
entlang einer außergewöhnlichen  
Freizeit- und Stadterlebnisroute  
durch Karlsruhes „wilden Süden“. Er-  
kundet wird einer der potentiellen  
Entwicklungsräume des Räumlichen  
Leitbilds.

## LANGE NACHT DER LEITBILDER

Freitag, 26. Juni, ab 20.00 Uhr,  
Fleischmarkthalle

Perspektivpläne, Stadtentwick-  
lungskonzepte, Rahmenplanungen  
– Leitbilder haben Konjunktur! Bei

## IMPRESSUM

Herausgegeben von:  
Stadt Karlsruhe | Stadtplanungsamt  
Lammstraße 7 a  
76133 Karlsruhe  
Telefon: 0721 133-6130  
Fax: 0721 133-6109  
E-Mail:  
raeumlichesleitbild@karlsruhe.de  
Internet: www.karlsruhe.de/  
raeumlichesleitbild2015

Redaktion:  
Dr. Markus Nollert,  
bureau für RAUMENTWICKLUNG  
Sigrun Hüger und Marian Schmitt,  
Stadtplanungsamt Karlsruhe  
Tore Dobberstein,  
complizen Planungsbüro

Ausstellungskonzeption  
und Gestaltung:  
COMPLIZEN Planungsbüro  
Abbildungsnachweis :  
Titel © EINSATEAM  
Bilder © Stadt Karlsruhe  
Juni 2015

Popcorn und Cola berichten lokale  
Stadtmacher und globale Stadtdenker  
u.a. aus Stuttgart, Berlin Freiburg i.Br.  
und Karlsruhe über ihre Erfahrungen.

Im Anschluss wirft die Vorführung  
des Dokumentarfilms „The Human  
Scale“ mit beeindruckenden Bildern  
einen künstlerischen aber auch kriti-  
schen Blick auf die Lebensbedingun-  
gen in modernen Städten weltweit.

## DER KAUF. HÖRSPIELPROJEKT FÜR STADTBACHEN

Samstag, 4. Juli & Sonntag, 5. Juli,  
Alter Schlachthof

15.00– 21.00 Uhr (halbstündlich),  
Eintritt: 1,00 Euro

Treffpunkt und Ticketverkauf  
Fleischmarkthalle

Kann man Glück bauen? Besitzen wir  
das Eigentum oder besitzt das Eigen-  
tum uns?

Das Stadtplanungsamt präsentiert in  
Zusammenarbeit mit dem Badischen  
Staatstheater das Hörspiel von Paul  
Plamper auf dem Schlachthofareal.

## DIE STADT VON MORGEN ENTDECKEN

Videoprojekt des Kinderbüros

Wer könnte mehr von der Zukunft der  
Stadt betroffen sein als Kinder und Ju-  
gendliche? Deshalb hat die Beteiligung  
von Kindern und Jugendlichen beim  
Räumlichen Leitbild einen hohen Stel-



Kinderbüro Karlsruhe

Ausgangspunkt ist ein unbebauter  
Ort – eine Brachfläche. Ausgestattet  
mit Kopfhörern und Audioplayern  
bewegen sich die Besucher über das  
Gelände und tauchen in eine akusti-  
sche Kunstwelt ein.

## IDEAL:STADT

Freitag, 21. Juli, 19.30 – 22.00 Uhr,  
Pavillon Schlossgarten

Was prägt unsere Stadt? Wie nehmen  
wir diese wahr? Wie können wir die

Lebensqualität in unseren Städten  
beeinflussen? Baukultur ist Parti-  
zipationskultur. Im Rahmen einer  
Podiumsdiskussion werden Themen  
wie Beteiligung und Kommunikation  
in Planungsprozessen erläutert und  
in Bezug zum Räumlichen Leitbild  
Karlsruhe gesetzt.

## FINISSAGE

Donnerstag, 23. Juli, 19.00 Uhr,  
Fleischmarkthalle

Mit dem Abschluss der Ausstellung  
möchte das Stadtplanungsamt gemein-  
sam mit allen am Prozess Beteiligten  
ein Resümee ziehen und Ausblicke für  
die nächste Planungsphase geben.

## FÜHRUNGEN

Sonntags, 17.00 Uhr, Treffpunkt  
Fleischmarkthalle

Dienstags, 19.00 Uhr, thematische  
Führungen siehe Webseite

Individuelle Führungen auf Anfrage  
unter Tel.: 0721 – 133 6139

oder E-Mail: raeumlichesleitbild@  
stpla.karlsruhe.de

Fleischmarkthalle  
Alter Schlachthof 13  
76131 Karlsruhe

Öffnungszeiten Ausstellung:  
Di-Do 15–21 Uhr | Fr-Sa 15–23 Uhr |  
So 15–21 Uhr

Am Donnerstag, den 16. Juli ist die  
Ausstellung geschlossen!

Sonderöffnungszeiten auf Anfrage!

Der Eintritt in die Ausstellung ist  
kostenfrei. Eine Anmeldung zum Be-  
gleitprogramm ist nicht erforderlich.

Weitere Informationen unter:  
www.karlsruhe.de/raeumlichesleit-  
bild2015



lenwert. Die Fragen, die Kindern im  
Rahmen des Projekts „Die Stadt neu  
denken“ gestellt wurden, behandeln  
die Themenblöcke der Ausstellung.  
Ein Videoprojekt mit Kindern doku-  
mentiert zum Beispiel Fragen zum Kli-  
ma in der Stadt: wo sie sich bei schö-  
nem Wetter aufhalten oder wohin sie  
gehen, wenn es ihnen zu warm oder  
zu kalt wird. Hierzu wurde mit einem  
großen Thermometer an ausgewähl-

ten Orten die Temperatur gemessen  
und von den Kindern kommentiert.  
Eine weitere Frage untersucht das  
Mobilitätsverhalten der Kinder: wie  
kommen Kinder zur Schule und was  
müssen Planerinnen und Planer be-  
achten, damit sich Kinder zu Fuß oder  
mit dem Fahrrad auf den Schulweg  
begeben können.

„Was bedeutet für Euch der Rhein -  
und wie kommt ihr dahin?“ war eine  
Frage, die an einem weiteren Drehtag  
behandelt wurde. Hierzu führen die  
Kinder mit öffentlichen Verkehrs-  
mitteln an den Rhein. Angesichts der  
aktuellen Baustellensituation sahen die  
Kinder hierbei Verbesserungsmöglich-  
keiten. Am Fluss angekommen berich-  
teten sie vor der Kamera, was sie ganz  
persönlich mit dem Rhein verbinden.

Das Video gibt wichtige Anregungen  
für die Stadtplanung und wird bei der  
Finissage am 23. Juli in der Ausstellung  
gezeigt werden!

Durchgeführt wurde das Projekt vom  
Kinderbüro der Stadt in Kooperation  
mit dem Stadtplanungsamt.

Frauke Zahradnik